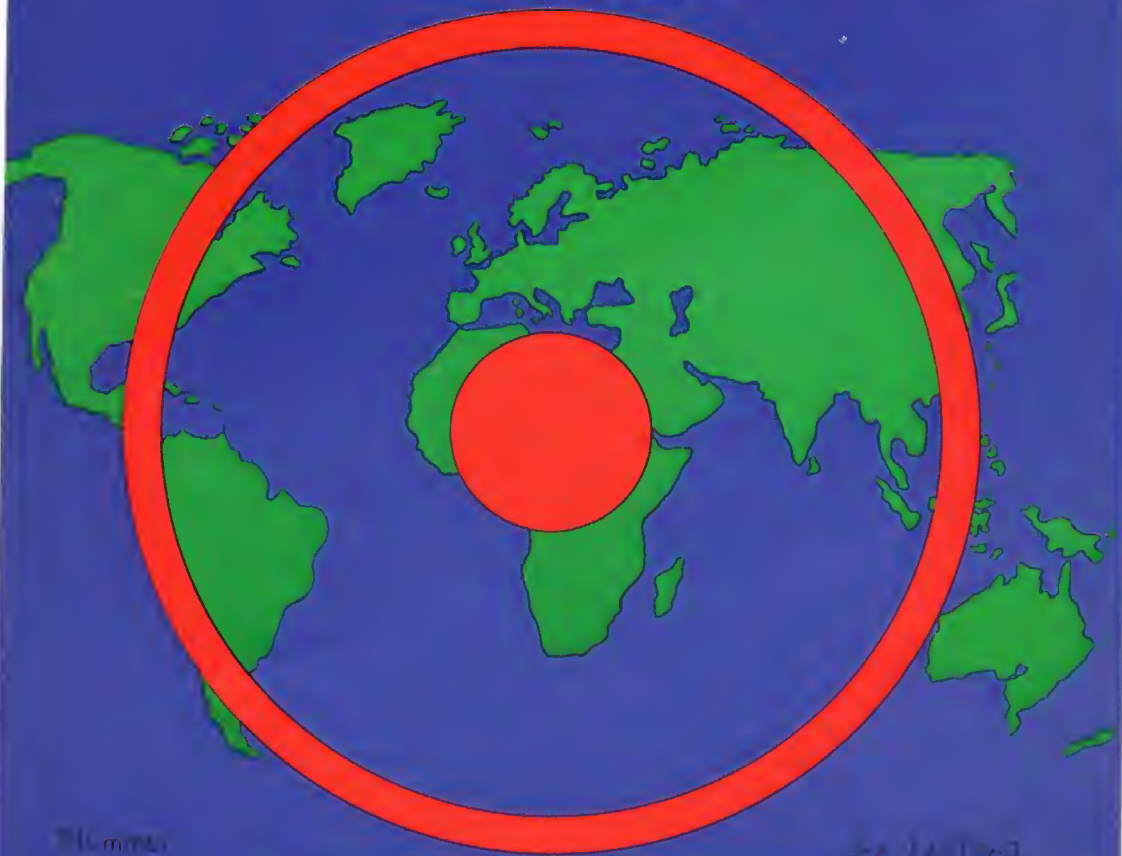


GEO- KOSMOS

Zeitschrift
für das neue
Weltbild



7
8

LOTMESSUNG BEWEIST HOHLWELT !
GOTT OHNE HIMMEL ?
KOPERNIKANISCHER IRRGLAUBE GEGEN TAT-
SACHEN
und viele andere interessante Beiträge

Herausgeber: Gesellschaft für Erdweltforschung e.V., 8000 München 1, Postfach 636

G E O K O S M O S

Zeitschrift für das neue Weltbild

Hef 7/8

Juli/August 1963

14. Jahrgang

"Der große Geist, der es wagt, das Alte als das Falsche zu bezeichnen, muß darauf gefaßt sein, daß die Menge seine neue Wahrheit für einen neuen Irrtum erklärt und den alten Irrtum als unumstößliche, durch Jahrhunderte geheiligte Wahrheit festhält.. Groß ist auch die Zahl derer, die in der falschen Theorie alt geworden und mit ihr verwachsen sind, die die Arbeit scheuen, diese liebgewordenen Vorstellungen aus ihrem Geiste herauszureißen und durch neue zu ersetzen. Diese große Schar verbindet sich mit jenen, die in der alten Theorie eine Stütze ihrer eigenen Macht und ihres Ansehens fanden, und so schließen Vaurteil, Phlegma und Egoismus einen Bund gegen den Neuen, den sie als Neuerer und Empörer mit allen Mitteln bekämpfen. Aber die Geschichte lehrt, daß keine Gewalt auf Erden mächtig genug ist, die Wahrheit für immer zu unterdrücken und stellt seine Gegner für alle Zukunft an den Pranger Denn die Geschichte zeigt, daß Zweifel an Systemen, selbst wenn sie Jahrtausende gegolten hätten, nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar für die weitere Entwicklung notwendig sind. Die Geschichte der Wissenschaften lehrt Duldung, Bescheidenheit, Humanität, - keine mehr als die Geschichte der Astronomie !"

(Aus "Populäre Himmelskunde" 1921, S.411)

Prof.Dr.Diesterweg

G E O K O S M O S

Mitteilungen der Gesellschaft für Erdwissenschaft e.V.

Anschrift: 8 München 1, Schießbach 636

Erscheinungsweise: monatlich

Schriftleitung: (Für den Inhalt verantwortlich) Walter K. Wawruska,
Salzburg, Österreich, Falsbaurgasse 11/1

Herausgeber und Verleger:

Gesellschaft für Erdwissenschaft e.V., 8 München 1, Schießbach 636
Postcheckkonto München 4836

Für Österreich: Konto Nr. 161 122 beim Österr. Postsparkassenamt Wien

Bezugspreis:	Einzelnummer	DM 1.50 (ö. S. 10.00)
	Doppelnummer	DM 3.00 (ö. S. 20.00)
	vierteljährlich	DM 4.50 (ö. S. 30.00)
	halbjährlich	DM 9.00 (ö. S. 60.00)
	ganzjährlich	DM 18.00 (ö. S. 120.00)

Einband: Druck- und Verlagshaus Emil Biehl u. Söhne OHG.

Graphischer Großbetrieb München - Entwurf H. Diehl

Druck: Willy Pribyl, Salzburg, Linzer Gasse 21

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung der Gesellschaft für Erdwissenschaft e.V.

Die von den Autoren der einzelnen Beiträge aufgestellten Behauptungen und vertretenen Ansichten müssen nicht unbedingt den Auffassungen der Gesellschaft für Erdwissenschaft entsprechen.

Ständige Mitarbeiter des Geokosmos sind:

Johannes Lang, 605 Offenbach/Moim, Außerstraße 9/III

Dipl.-Ing. Rudolf Engler, 433 Mülheim/Ruhr-Speldorf, Hochfelder Straße 29

Helmur Diehl, 6751 Hirschhorn Pfalz, Hebelstraße 2

Otto Krusche, 8 München 59, Florstraße 11

Unser Titelbild: Flächenprojektion der Kontinente.
Darüber das Symbol des neuen Weltbildes.

IRRGLAUBE GEGEN TATSACHEN

Die Anhänger des kopernikanischen Weltbildes und im besonderen Maße die Wissenschaftler der Astronomie und Mathematik, die Lehrstühle an Universitäten oder Ämter an Sternwarten innehaben, sowie viele andere zeigen die gleiche Reaktion, wenn sie mit den Tatsachen und der Idee der Hohlwelt bekannt gemacht werden:

Sie weigern sich, die Tatsachen, die für die Hohlwelt sprechen, zu prüfen oder anzuerkennen und lehnen schließlich jede Diskussion ab, weil sie glauben, alles besser zu wissen und überzeugt sind, daß das kopernikanische Weltbild bewiesen sei.

Dies ist ein Irrglaube !

Messungstatsachen sprechen eine eindeutige Sprache zugunsten der Hohlwelt und gegen das kopernikanische Weltbild, das Goethe eine veralmehrte Poltekammer nannte.

Jene Wissenschaftler lehnen die Hohlwelt aus Gründen des Glaubens nicht nur heftig ab, sie scheuen sich sogar nicht, wesentliche Tatsachen in der Propaganda gegen uns zu verschweigen. Ihr lächerlichster Trick besteht darin, uns als unwissenschaftlich zu bezeichnen und damit abzulehnen. Dies kann ihnen auf die Dauer nicht gelingen, denn wir werden sie zur Stellungnahme zwingen. Ihr Schweigen wird die Öffentlichkeit als das erkennen, was es in Wirklichkeit ist: Furcht vor den Tatsachen und die Angst, sich unsterblich zu blamieren und dabei das enträgliche Amt zu verlieren.

Die Wissenschaft als Organisation schweigt, darum werden wir den einzelnen Wissenschaftler zur Stellungnahme bewegen. Wir werden diese über die erfolgreiche Erdoberflächenmessung zugunsten der Hohlwelt informieren und Vorschläge mit Kostenvoranschlag zur Wiederholung unterbreiten.

Es wird sich dabei sehr schnell zeigen, wer wissenschaftlich denkt: Wer messen will oder die Messung verweigert !
Tatsachen werden den Irrglauben besiegen.

LOTMESSUNGEN ALS BEWEIS FÜR DIE HOHLWELT

Von Johannes Lang

Wenn die Erde eine Vollkugel (kopernikanisch) ist, dann müssen benachbarte aufgehängte Lote sich unten nähern. Könnten die Kopernikaner (Anhänger des kopernikanischen Weltbildes) den Nachweis erbringen, daß dies tatsächlich der Fall ist, dann hätten sie endlich den so lange schon vergeblich gesuchten Beweis für ihr Weltbild.

Es ist wohl auf die Messungen von Prof. U. G. Morrow (New Orleans) in den Jahren 1897 und 1898 - die zugunsten der Hohlwelt ausgingen - zurückzuführen, daß Prof. Mc. Nair vom "Michigan-College of Mines" in den Jahren 1901 und 1902 diesbezügliche Lotmessungen vornahm.

Vermutlich wollte er durch den Nachweis eines nach unten erfolgenden Zusammenlaufens zweier Lote die Messungsergebnisse von Prof. Morrow auf die einfachste Art und Weise widerlegen. Prof. Mc. Nair ließ also zwei Lote in Schächte der Tamarack-Mine (Calumet, Michigan, USA) auf 1300 Meter Tiefe hinab und maß die Abstände oben und unten. Ungewollt erbrachte Prof. Mc. Nair damit einen weiteren Beweis für die Hohlwelt. (Siehe Zeichnung Nr. 1 und 2). Denn die Lote liefen unten nicht zusammen, sondern auseinander.

Prof. Mc. Nair gab sich die denkbar größte Mühe, in immer wieder neuen Versuchen das von ihm gewünschte Messungsergebnis zu erzielen. Er wechselte die Schächte, die Drähte, die Gewichte (50 Pfund schwer !), dichtete einen Schacht gegen die Zugluft ab, bettete die Gewichte in Öl usw. Vergeblich ! Immer wieder zeugte das Meßresultat für die Hohlwelt.

Prof. McNair brach dann die Versuche ab und redete sich - allerdings in sehr vorsichtiger Form - damit heraus, daß vielleicht doch die Zugluft im Schacht die Lote auseinander gedrückt und in dieser Stellung konstant gehalten habe. Er war aber ehrlich genug, auch zu berichten, daß die anwesenden Vermessungsfachleute die-

se Vermutung mit "ungenügender Höflichkeit" (= schallendes Gelächter) aufgenommen haben.

Dieser Tage erhielt ich nun die Besprechung einer "Doktor-Dissertation" aus dem Jahr 1932, aus der hervorgeht, daß man in aller Stille auch in Deutschland derartige Lotmessungen vorgenommen hat. Hier hat man sogar 6 und 8 Zentner schwere Lote benutzt. Man tauchte die Lotkörper in Wasser, goß Öl darauf, versch die Lotkörper sogar mit Flügeln und umgab sie mit einem Schutzzelt, damit unter keinen Umständen ein Luftzug sie aus ihrer Lage bringen konnte.

Es nutzte alles nichts ! Die Lote zeugten natürlich für die Hohlwelt. Das war aber genau das, was diese Wissenschaftler nicht wissen wollten. Sie waren auch durch die schlechten Erfahrungen ihres Kollegen Prof. Mc. Nair gewitzigt und untersuchten angeblich nur den Einfluß des "Wetterstroms" (= in den Schacht einströmende Luft) auf die Lote. Als Resultat stellten sie eine Menge Formeln auf, womit sie mir aber gar nicht imponieren können, denn der "Wetterstrom" hat nach ihren eigenen Angaben die Geschwindigkeit eines Fußgängers. Das sind etwa 5 Kilometer in der Stunde und diese geringe "Zugluft" geht zudem senkrecht nach unten wie der Draht. (Zum Vergleich: Ein Sturm hat oft mehr als hundert Stundenkilometer !)

Prof. Mc. Nair erzielte mit seiner Ausrede auf die Zugluft im Schacht nur das Gelächter der anwesenden Ingenieure. Der Verfasser der "Dissertation" - A. Husmann - machte seine Sache besser. Er machte sie mit deutscher Gründlichkeit und untermauerte den Unsinn - daß ein wenig Zugluft 6 und 8 Zentner schwere Gewicht durch den Druck auf den Draht bewegte - mit vielen mathematischen Formeln. Nun wird keiner mehr lachen. Vor der Mathematik hat der Durchschnittsmensch Respekt und zwar umso mehr, je weniger er davon versteht.

Damit man mich nicht falsch versteht. Ich zweifle nicht an der Ehrlichkeit von A. Husmann. Es ging ihm wie allen Kopernikanern. Die Lote "müssen" sich unten nähern. Tun sie es nicht, dann



Zeichnung Nr. 1/2

"muß" halt eine Ursache gefunden werden und wenn man sie "an den Haaren herbeizieht". Denn der Glaube an die Richtigkeit des kopernikanischen Weltbildes ist bei einem Wissenschaftler durch nichts zu erschüttern.

Immerhin: Der Berichterstatter P. Wilski schreibt: "Es müssen außer dem Wetterstrom noch zwei stark wirkende Störungsursachen vorhanden sein Das Wesen dieser Störungsursachen ist noch zu ermitteln."

Dazu sage ich: Das ist nicht wahr ! Diese Störungsursachen sind längst "ermittelt". Herr P. Wilski braucht nur noch in meinem Werk "Die Hohlweltheorie" die diesbezügliche Stelle nachzulesen.

Benutzte Literatur:

Zeitschrift für Vermessungswesen im Auftrag des Deutschen Vereins für Vermessungswesen e. V. Band LXI 15. November 1932 Heft 22, Seite 715 - 717.

"Beitrag zur Theorie der Schachtlotung", von A. Husmann, Dissertation d. Techn. Hochschule Aachen. Verlag Noske, Leipzig 1932.

NEUE ERKENNTNISSE ÜBER DEN WELTRAUM

Von Walter K. Wawruska

Eine Sensation ersten Ranges lieferte der amerikanische Astronaut Gordon Cooper, als er nach der 22. Erdumkreisung 3 km vor dem Bug der Bergungsschiffe mit seiner Kapsel landete. "Der Mann mit den Nerven aus Stahl" gab, kurz nachdem er an Bord des Flugzeugträgers "Kearsarge" gekommen war, erstmals einen Bericht über seine Erlebnisse im Weltraum. "Ich habe", so erzählte Cooper, "nie für möglich gehalten, daß man von dieser Höhe (160 bis 240 Kilometer) noch einzelne Häuser und Straßen ganz deutlich sehen kann." Cooper zeigte sich auch sehr beeindruckt

vom Himalaja-Massiv, das er mehrmals überflog. Es ist seiner Ansicht nach "das beeindruckendste Erlebnis, wenn man auf die Welt sieht".

Die Erklärungen des Astronauten in bezug auf die phantastisch anmutenden Sichtverhältnisse haben natürlich in sämtlichen Fachkreisen erhebliches Aufsehen erregt. Man steht wieder einmal vor einem Rätsel, obwohl bereits ähnliche Aussagen von Titow und Gagarin vorlagen. Was gibt es darüber zu sagen ? In meinen vor zwei und drei Jahren in der "Freisozialen Presse" veröffentlichten Aufsätzen wies ich wiederholt auf die Unhaltbarkeit des heutigen astronomischen Weltbildes hin. Im Rahmen dieser Arbeiten vertrat ich auch die Ansicht, daß eine teleskopische Vergrößerungswirkung des Raumes vorhanden sein müsse, weil sich sonst die gute Sichtbarkeit von relativ kleinen Flugkörpern (Satelliten) aus Höhen von 800 km und darüber nicht erklären lasse. Ich schrieb z. B. in der Ausgabe der FP Nr. 26 vom 24. Juni 1960:

"Daß Albert Einstein die Vergrößerungswirkung des Weltraumes nicht entdeckte, ist noch lange kein Beweis dafür, daß sie nicht existiert umso weniger, als durch Direktbeobachtungen einwandfrei festgestellt worden ist, daß Körper winzigsten Ausmaßes aus Höhen von 800 km und mehr einwandfrei mit freiem Auge und ohne Zuhilfenahme von optischen Geräten gesehen wurden. Ich erinnere an "Sputnik I und II".

Welche Erklärungen kämen für Coopers Beobachtungen in Frage ?

1. Der Pilot litt unter Halluzinationen.
2. Die Raumkapsel flog in einer geringeren Höhe als errechnet.
3. Die verschiedenen Luftschichten wirkten lupenartig.
4. Der Raum hat eine teleskopische Vergrößerungswirkung.

Punkt 1 scheidet infolge gleichlautender Berichte anderer Astronauten aus. Der Einwand unter 2. scheint berechtigter zu sein, aber selbst wenn die Kapsel um 100 km niedriger geflogen wäre, hätte es nicht genügt, um Straßen und Häuser deutlich zu erkennen. Den unter 3. angeführten Faktor könnte man bis zu einem gewissen Grade gelten lassen, wenn man eine abnormale Refraktion unterstellt. Es bleibt aber dabei noch immer ein ziemlich

großer Rest ungeklärt. Für die Richtigkeit der Erklärung unter 4. sprechen zahlreiche indische Beobachtungen. Diese Version dürfte auch mit größter Wahrscheinlichkeit zutreffen. Daraus müßten dann allerdings Konsequenzen gezogen werden, die für die weiteren Weltraumversuche von größter Bedeutung sein dürften:

- a) Die Gesetze der Perspektive, wie überhaupt der Optik, sind im Weltraum anders als hier auf der Erde.
- b) Das gesehene Bild stimmt mit dem tatsächlichen Bild nicht überein.
- c) Das Licht verläuft nicht, wie man bisher glaubte, geradlinig, sondern gekrümmt.

Eine diesbezügliche Prüfung scheint auch Coopers indirekter Auftrag gewesen zu sein, denn kurz vor seinem Start wurde berichtet, daß die Sichtgrenze im Raum, die Beobachtungen des Horizontes, des Sternenhimmels und verschiedener Leuchterscheinungen für Zwecke der Raumnavigation getestet werden würden. Welche Erfahrungen Cooper hier gemacht hat, wurde bis jetzt nicht bekanntgegeben. Bemerkenswert erscheint mir der Hinweis auf die Überprüfung des Horizontes. Er wurde bis heute als die sichtbar gewordene Erdkrümmung ausgegeben, obwohl sämtliche Fernaufnahmen mit Infrarot das Gegenteil zeigt haben. (Siehe auch die Bilder in den bisherigen "Geokosmos"-Ausgaben !)

Zur Ergänzung meiner Argumentationen will ich noch einen Absatz aus dem Aufsatz "Cooper, der Weltraumphotograph", der am 25. Mai 1963 im "Wiener Kurier" auf Seite 13, erschienen ist, zitieren.

Hier heißt es:

"Cooper führte auch eine Kamera mit hochempfindlichem Infrarot-Film mit. Bisher wurde derartige Material hauptsächlich in der Medizin, Industrie und Wissenschaft angewendet. Die Fachleute hoffen, mit der Infrarot-Photographie, die über das dem Auge sichtbare Bild hinaus nicht wahrnehmbare optische Eindrücke festhalten kann, neue aufschlußreiche Einblicke in das Weltall zu erhalten. Auch die Meteorologen erwarten sich von den Infrarot-photos wertvolle Hinweise auf die Wetterbildung, da Infrarotstrahlen Wolkenschichten durchdringen können und selbst bei

trübem Himmel klare Photos über größte Entfernungen ermöglichen."

x

ACHTUNG ! Wir weisen unsere Leser darauf hin, daß öfters Aufsätze von uns in der "Freisozialen Presse" veröffentlicht werden. Wir bitten, diese Zeitung zu lesen bzw. zu abonnieren. Interessenten verweisen wir an "Freisoziale Presse", Logos-Druck- und Verlagses. m. b. H., 588 Lüdenscheid/Westf., Kampstraße 8.

x x x

LICHTAUSBREITUNG

Licht ist eine elektromagnetische Schwingung des Elektronenmeers (Äther) und breitet sich nach den bekannten Gesetzen des elektromagnetischen Kraftfeldes aus. Das bedeutet, daß es keine geradlinige Lichtausbreitung geben kann. Eine annähernd gerade Ausbreitung des Lichtes ist nur in besonderen Fällen möglich. Es ist ~~absolut~~ unwissenschaftlich und unlogisch dazu, wenn man dem Trugschluß folgt, daß ein Lichtstrahl auf unvorstellbare Entfernungen gerade verlaufen müsse, wenn er auf kleinste Entfernungen annähernd gerade sei.

Der französische Forscher, Professor Allais, registrierte in monatelangen Versuchen mit einem 6 m langen Lichtstrahl rätselhaftes "Verbiegen" des als gerade angenommenen Lichtstrahls. Resigniert brach er nach vielen sorgfältigen Messungen seine Versuche ab, weil er sich nicht erklären konnte, welche Ursache für diese wechselnden Verbiegungen des Lichtstrahles in Frage kommen könnten.

Für Prof. Allais, der genauso wie andere Wissenschaftler an die Geradlinigkeit der Lichtausbreitung glaubt und damit an die Richtigkeit des kopernikanischen Weltbildes, wurde während seiner Forschungen der Boden unter seinen Füßen schwankend.

Unser Mitarbeiter, Dipl. Ing. Engler, wird in Kürze eine Darstellung der Versuche von Prof. Allais geben, diese würdigen und

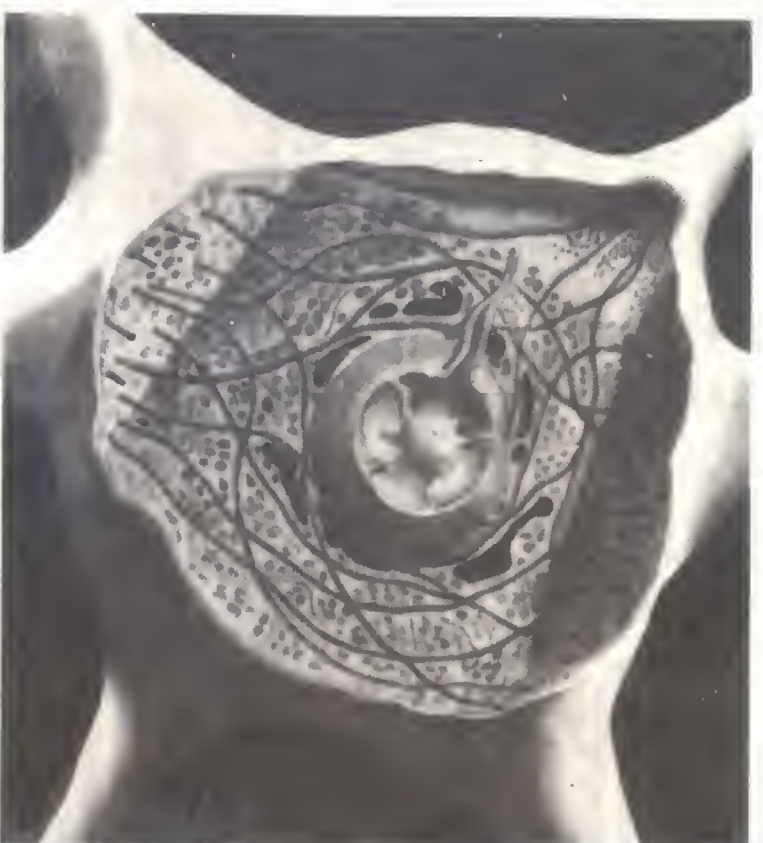
vom Standpunkt der Hohlwelt deuten. Wir werden diese Arbeit auch für jene Auch-Wissenschaftler bereit halten, die ohne uns wahrscheinlich in hundert Jahren von diesen Versuchen nichts erfahren würden, weil ihr Glaube an die Geradlinigkeit der Lichtausbreitung die Registrierung und Anerkennung solcher fundamentaler Tatsachen verhindert.

Licht als elektromagnetische Schwingung bedarf selbstverständlich eines Mediums, das diese Schwingungen trägt oder in dem sich diese Schwingungen fortpflanzen. In reiner Form wäre das Elektronenmeer (Äther). In dem Maße, wie sich das zu durchdringende Medium verdichtet oder verdünnt, ändern sich die Schwingungen und verbraucht sich die Energie oder verändert sich die Energie. Diese Tatsachen sind natürlich allgemein bekannt, jedoch werden diese von den Astronomen nicht beachtet. (Siehe Zeichnung.Nr.7). Wie kämen sonst Astronomen dazu, dem staunenden Laien und natürlich auch den Wissenschaftlern anderer Zweige, allen Ernstes glauben machen zu wollen, Licht könne sich über unvorstellbare Entfernungen nicht nur geradlinig ausbreiten, sondern hätte auch keinen wesentlichen Energieverlust durch den langen zurückgelegten Weg.

Solche Märchen waren im vergangenen Jahrhundert noch unter die staunenden "Ungebildeten" zu bringen. Heute aber, wo viele Menschen im Umgang mit Licht und Elektrizität oft mehr Erfahrung sammeln als in den Weltraum blickende Gelehrte, werden solche Behauptungen als Irrglaube entlarvt.

Die von den Satelliten gemessenen magnetischen Felder im Raum unserer Welt lassen keinen anderen Schluß zu, daß neben dem magnetischen Feld auch das sogenannte elektrische Feld existiert, weil es nur eine Einheit beider geben kann. Da Licht ebenfalls elektro-magnetischer Natur ist, kann es keinen Zweifel geben, daß beide aufeinander Wirkungen ausüben. Wäre experimentell die Geradlinigkeit des Lichtes nicht widerlegt, so würde es nach der Feststellung magnetischer Felder im Raum keine geraden Lichtstrahlen mehr geben können.

Dazu wurde nun auch durch die Satelliten festgestellt, daß der



Nervenzelle. Gesamtansicht mit geöffnetem Zellkern

Globe es keinen exakten Messungsbeweis für die Hohlkugelgestalt der Erdwelt, so würde das Bild vom inneren Aufbau einer Nervenzelle ein lebendiges Zeugnis für die Hohlwelt sein.

x x x

Fortsetzung von S. 10:

Raum mit kosmischem Staub angefüllt ist. Dadurch würde die Energie des Lichtes vermindert und schließlich ganz verbraucht.

Nichts bleibt mehr von den Thesen der Astronomen übrig, nicht einmal ein Häufchen Asche. Die Technik und die experimentelle Physik hat diese Hirngespinnste ausgelöscht. Dagegen wurde die Hohlwelttheorie glänzend bestätigt.

GOTT OHNE HIMMEL ?

Solange die biblischen Aussagen über das Bild der Welt mit den Forschungsergebnissen der Naturwissenschaften übereinstimmen, konnten Glaube und Weltanschauung konfliktlos nebeneinander bestehen.

Mit der Ablösung des Ptolemäischen Weltbildes, nach dessen Lehre im Zentrum der Welt eine ruhende Erdvollkugel stand, um die sich die Planeten in ihren Bahnen bewegten und das ganze System durch den Fixsternhimmel mit einer allseits geschlossenen Hohlkugelschale umgeben war, begann das große Mißtrauen zwischen Glaube und Wissenschaft.

Nach dem Ptolemäischen Weltbild war der Himmel eine Realität und als Ort zu bezeichnen, während das kopernikanische Weltbild den Himmel als Ort bis heute nicht kennt.

Das kopernikanische Weltbild als mathematische Hypothese führte so weit, daß als höchste Weisheit die mathematische Beschreibung eines Naturvorganges mittels einer Formel galt. So kam es, daß der große Mathematiker Pierre-Simon Laplace, der im Jahre 1796 eine Theorie über die Entstehung des Sonnensystems aufstellte, als er einmal gefragt wurde, wo denn in seinem Gedankengebäude noch Gott Platz hätte, antworten konnte: "Gott, diese Hypothese habe ich nicht nötig."

Ein großer Mathematiker war so klein, daß er in seinen Gedanken Gott als eine Hypothese (= angenommene aber nicht bewiesene Sache) nicht einmal benötigte.

Diese Grundhaltung geistert auch heute noch in ähnlicher oder milderer Form in den Köpfen mancher Wissenschaftler. Ja man sagt allen Ernstes, was hat die Wissenschaft mit Gott oder religiösen Werten zu tun ! Man strebt die Wertfreiheit der Wissenschaft an und bemerkt nicht, daß man sich dabei im gleichen Maße der Wertlosigkeit nähert.

Diese Entwicklung sahen die Kirchenväter des Mittelalters voraus und bekämpften darum das kopernikanische Weltbild heftig. Die

ganze philosophische Konsequenz aus dem kopernikanischen Weltbild war so erschütternd, daß sie dem Sehenden klar vor Augen stand:

Gibt es keinen Himmel, so gibt es auch keinen Gott. Gibt es keinen Gott, so ist der Mensch alles und ein Nichts zugleich in dieser Welt der Grenzenlosigkeit.

Die aus diesem Weltbild erwachsenden Weltanschauungen gewannen dann jene höchst bedauerlichen "Erkenntnisse", daß das Leben ein Kampf sei, ein Fressen und Gefressenwerden. Nicht Gott habe die Welt geschaffen, sondern sie sei aus sich selbst im Laufe der Zeit entstanden. Nicht Gott habe den Menschen geschaffen, sondern er habe sich selbst im Laufe der Zeit entwickelt. Immer da, wo Gott als Schöpfer zur Erklärung notwendig gewesen wäre, setzte man unendlich lange Entwicklungszeiten ein, was eine wissenschaftliche Erklärung sein sollte. Hingespinnste dieser Art sind heute noch modern und neuerdings ist sogar Dr. Robinson, Bischof der anglikanischen Kirche, dem Wahn des kopernikanischen Weltbildes verfallen.

In seiner Broschüre "Ehrlich zu Gott" zeigt er dem staunenden Leser, daß nun als letzter Berufsstand sogar die Geistlichkeit von dem Bazillus des Materialismus befallen wird.

Bischof Dr. Robinson lag krank zu Bett und dachte darüber nach, warum die Kirchenbänke, vor denen er und seine Amtsbrüder zu predigen pflegten, von Jahr zu Jahr dünner besetzt waren.

Das Resultat seines Nachdenkens ist erschütternd. Er schrieb:

"Die Vorstellung von einem persönlichen Gott ist nicht mehr zu halten. Der liebe Gott im Himmel ist für den Menschen des Atomzeitalters nicht mehr glaubhaft. Es gibt ihn nicht !"

Der Bischof muß wirklich krank gewesen sein, sonst hätte er leicht erkannt, daß die Ursache schwindenden Vertrauens zwischen Mensch und Kirche allein darin liegt, daß die Aussage des Glaubens mit den Aussagen der Wissenschaft nicht übereinstimmen.

Ein Weltbild solcher Unvernunft, wie es das kopernikanische ist, brachte nicht nur die ehemals Gläubigen aus der Kirche, sondern

inspirierte auch Bischof Dr. Robinson seine neuen Erkenntnisse. Er sagt weiter: "Die persönliche Liebe Gottes gibt es nicht in einer Welt der Wasserstoff-Atombombe. Da es keinen persönlichen Gott gibt, gibt es auch diese Liebe nicht. Sie ist ein ver-zweifelter Glaube."

Er gesteht weiter: Gebete? Ihm jedenfalls haben sie wenig ge-nützt. Fast alle Glaubenswahrheiten des traditionellen Christen-tums seien mythologisches Gertümpel. Der Mensch habe entdeckt, daß er auch ohne Gott ganz gut und glücklich leben könne. Mit dieser "Ehrlichkeit zu Gott" will Dr. Robinson dem moder-nen Menschen das Christentum näherbringen. Den rechten Weg zu diesem Ziel habe er allerdings noch nicht gefunden.

Bischof Dr. Robinson glaubt nicht mehr an Gott, er glaubt nun an die Wissenschaft und diese hat ihn gleich zur hellen Verzweif-lung und Verwirrung gebracht. Er ist das Opfer der kopernikani-schen Weltvorstellung geworden. Die Wissenschaft ist das schlech-teste Glaubensfundament, da ihre Geschichte beweist, daß sie von Irrtum zu Irrtum vorwärts schreitet. Die Wahrheit selbst ist aber so einfach, daß sie dem kompliziert denkenden Menschen unglaublich wird.

Zu welchen Schlüssen wäre Bischof Dr. Robinson gekommen, wenn seine Denkgrundlage das Hohlweltbild gewesen wäre, das schon auf der ersten Seite der Bibel eindeutig beschrieben wird? Er wäre nicht in seinen erschütternden Irrtum verfallen, sondern er hätte erkannt, daß die Aussagen des christlichen Glaubens Grundwahrheiten sind, die in ihrem Wesenskern genau mit dem wissenschaftlichen Bild der heute gelehnten Hohlwelt übereinstim-men.

Ehrlich zu Gott heiße in diesem Zusammenhang, der Wahrheit über die wirkliche Form der Welt die Ehre zu geben.

H. D.

x x x

Wissen und Wissendwerden ist ein Erinnern. (Sokrates).

DAS LICHTBAND DER ERDE

Von Johannes Lang

Unter obiger Überschrift bringt die Beilage "Natur und Wissen-schaft" der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (Nr. 88, 1963) einen mit AF gezeichneten interessanten Aufsatz über das Licht-band, das auf allen "Fotos der Erdkrümmung" zu sehen ist.

Bevor ich auf diese Darlegungen näher eingehe, möchte ich erst nachstehend das Grundsätzliche des Problems erörtern, also ganz von vorn anfangen. Ich fordere den Leser auf, einmal folgendes Experiment zu machen:

Man fixiere durch einen gemusterten Vorhang an einem Fenster einen beliebigen Punkt von draußen. Hebt und senkt man den Kopf, so steigt und fällt dieser Punkt an dem dazwischen befind-lichen Vorhang, was man an dem Vorhang-Muster gut beobachten kann. Steht man vom Stuhl auf, so steigt dieser Punkt am Vorhang entsprechend.

Besteigt man einen Aussichtsturm, so sieht man klar und deutlich, wie der Horizont mit empor steigt. Ein Flieger mag so hoch stei-gen wie er will: Der Horizont steigt mit. Auch alle Punkte, die zwischen ihm und dem Horizont liegen, steigen entsprechend. Je weiter sie entfernt sind, desto höher steigen sie, so daß der Flie-ger die Erdoberfläche als "Schüssel" sieht. Auch die Astronauten sehen die Erdoberfläche so. Die Russen haben daraus eine Nutz-anwendung gezogen. Wie im "Geokosmos" (Nr. 4/1963) bereits mitgeteilt wurde, bilden sie ihre Astronauten in einem Saal aus, der die Form einer riesigen Schüssel hat.

In meinem Werk "Die Widerlegung des kopernikanischen Welt-bildes" habe ich nachgewiesen, daß es die altbekannte Perspek-tive ist, die die Erdoberfläche zur "Schüssel" aufwölbt. Die Er-fahrung zeigt nun, daß der Horizont stets eine Kleinigkeit unter der "Augenhöhe" bleibt. Diese Erscheinung ist den kopernikani-schen Astronomen seit langem bekannt und wird von ihnen "De-pression des Horizontes" genannt. Sie tritt in jeder Höhe auf.

1937 oder 1938 habe ich sie sogar aus nur 100 Meter Höhe über dem Wannensee bei Berlin gemessen. (Siehe Bilder Nr.3, 4, 5 !)

Fotografiert man nun den Horizont, so nimmt man ihn als "Schüsselrand" schief von oben auf. Man braucht nur einmal ein Lineal an einen Schüsselrand zu halten, um zu sehen, daß er gegen den Hintergrund gekrümmt erscheinen muß. (Siehe Bild Nr.4 !)

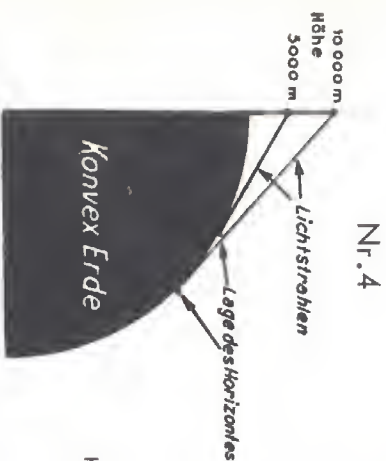
Die ersten Bilder, auf denen "die Horizontkrümmung" zu sehen war, wurden 1931 von zwei Kölner Ballonfahrern aus 10,8 Kilometer Höhe aufgenommen. Natürlich haben die Kopernikaner daraus gleich Kapital geschlagen und behauptet, man würde hier den Rand der Vollkugel-Erde sehen. Der Kölner Mathematiker Dozent Dr. Barthel widersprach sofort und wies nach, daß man hier nur den Rand eines sogenannten Kleinkreises auf der Kugel sehen kann. Auch der Astronaut sieht nur einen Kleinkreis. Man nehme an, er befände sich in der Mitte zwischen Wien und Berlin in einer solchen Höhe, in der er beide Städte am Horizont sieht. Nun ziehe man auf dem Globus einen entsprechenden Horizontkreis. Es ist das ein sehr großer Kreis, aber mathematisch immer noch ein Kleinkreis auf der Kugel. Der Kugelrand ist aber mathematisch ein sogenannter Großkreis und nur zu sehen, wenn der Astronaut die halbe Erdkugel zu überblicken vermag. Das aber hat noch keiner behauptet.

Nun verstehen die Herren Schulwissenschaftler zweifellos ein wenig Mathematik. Was ich oben schreibe, wissen sie so gut wie Privatdozent Dr. Barthel – der leider nicht mehr lebt – und ich. Warum schweigen sie ? Warum dulden sie die Täuschung des gutgläubigen Volkes durch verfälschte Bilder der Erdkrümmung ? Ist ihre Abneigung gegen die Hohlwelt so groß, daß ihnen jedes Mittel willkommen ist, das zu deren Bekämpfung dienen kann ?

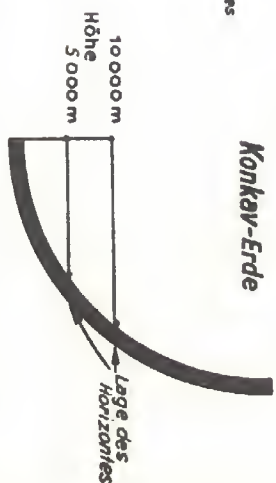
All die schönen Bilder mit dem Titel "So sah Astronaut XY die Erde" sind das Erzeugnis eines phantasievollen Zeichners und diejenigen, die ausdrücklich als Fotos bezeichnet werden, sind auch "überpinselt". Das läßt sich jetzt beweisen. Die Kulturabteilung der amerikanischen Botschaft brachte nämlich eine Schrift heraus "USA – Photographie im Weltenraum". Dort findet man die Ori-



Nr.3



Nr.4



Nr.5



MA 7-7

Der Horizont, von Astronaut Carpenter bei Sonnenuntergang photographiert.

Nr.6

nalfotos der US-Astronauten. Das ist unretuschiertes amtliches Material, an dessen Echtheit nicht zu zweifeln ist.

Die Botschaft bemerkt dazu: "Die Schönheit der Aufnahmen sollte nicht von der Tatsache ablenken, daß alle diese Bilder Dokumente von großem wissenschaftlichem Wert sind und daß ihre Auswertung für viele Bereiche unseres Lebens und unserer Forschung wichtige Erkenntnisse bringt."

Diese Bilder sind also "Dokumente" und die "wichtigsten Erkenntnisse" sind: Die Presse-Fotos der "Erdkrümmung" sind verfälscht und die Krümmung des aus 150 Kilometer Höhe fotografierten "Schüsselrandes" ist nicht größer als diejenige, die aus 10 Kilometer Höhe zu erhalten ist. Das beigelegte Bild MA 7-7 (Abbildung 6) aus diesem Dokumentarbericht zeigt dieselbe geringfügige Krümmung des Horizontes wie das 1931 aus ca. 10 Kilometer aufgenommen. Beide zeigen das "Lichtband" über dem Horizont, obwohl 1931 am Tage fotografiert wurde. Auch auf allen anderen derartigen Fotos ist das "Lichtband" zu sehen, wenn man es nicht wegretschiert.

In dem schon genannten Aufsatz der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" ist darüber zu lesen:

"Dieses Leuchtphänomen wird schon seit langem untersucht. Es besteht in der auch in mondlosen Nächten vorhandenen und sich über den ganzen Himmel erstreckenden schwachen Himmelselligkeit. Nur etwa ein Fünftel dieser Helligkeit wird vom vereinten Licht der Fixsterne und vom Tierkreislicht verursacht."

Die Schulwissenschaft erklärt "das Lichtband der Erde" so: Stickstoffmoleküle und Reste des Wassermoleküls bilden in der Höhe von 81 bis 119 Kilometer ein Band über der Erdoberfläche. Am Tage sollen sie Lichtenergie aufnehmen und nachts wieder abgeben.

Als ich diese "Erklärung" las, mußte ich unwillkürlich an die Schildbürger denken, die das Licht in Säcke füllten und in ihr fensterloses Rathaus trugen. Man muß vom Straate mit Amt und Würden ausgestattet sein, um sich einen derartigen Verstoß gegen die Logik leisten zu können.

Nun ist die "Nachthelligkeit" oft bei bedecktem Himmel und Neumond so stark, daß man die Landschaft bis zum Horizont um Mitternacht zu überblicken vermag. Die Erklärung ist ganz einfach. Der das Tageslicht erzeugende Elektronenstrom verläuft in der Form eines elektro-magnetischen Feldes, in dessen einem Pol die Sonne steht. Wenn die Elektronen nun zu dem anderen Pol zurückströmen (Nachseite), treffen sie auf die sehr dünne Materie in großen Höhen und erzeugen auf die gleiche Weise Licht wie am Tage. Natürlich ist dieses Licht schwächer, weil die elektromagnetischen Schwingungen auf ihrem längeren Weg Energie verloren haben und nur in großen Höhen dünnste Gasschichten streifen.

Mit dem "Lichtband" hat das gar nichts zu tun.

Was ist nun das "Lichtband"? Bekanntlich ragt die Mastspitze eines Schiffes über den "Schüsselrand"-Horizont hinaus, ist also noch sichtbar, wenn das Schiff "unter dem Horizont" ist. Genau so ragt die viele Kilometer hohe Lufthülle über den "Schüsselrand-Horizont" hinaus. Sie ist grell beleuchtet und deshalb sieht man sie als stark leuchtendes Band über dem Schüsselrand. Nicht nur bei Sonnenuntergang, sondern auch am Tage.

Die Aufnahmen von Cooper (Bild-Zeitung, 21. Mai 1963) zeigen dieselbe Krümmung des Horizontes wie das hier beigelegte Bild. Nur das "Lichtband" ist da nicht zu sehen. Vermutlich hat man es als "störend" wegretschiert. Denn auch die "Bild-Zeitung" macht leider für die Kopernikaner Propaganda mit der angeblich fotografierten Erdkrümmung. Sie brachte das Foto mit der Bemerkung: "Über dem Horizont nachtschwarzes All." Dazu hätte das "Lichtband" nicht gepaßt. Interessant ist noch, daß der Flug Coopers die Behauptung der Hohlwelttheorie vom "Mitsteigen des Horizontes" voll und ganz bestätigt hat. Als Cooper landen wollte, mußte er die richtige Lage seiner Kapsel zum Horizont suchen. Wie fand er nun den richtigen Winkel? Er peilte den Schüsselrand-Horizont an und stellte den "Landewinkel" auf diesen ein. Sein Leben hing also davon ab, daß der Horizont "mitgestiegen" war. Hätte der Horizont das nicht getan, dann wäre Cooper verloren gewesen als die automatische Steuerung versagte.

Die Techniker hätten Cooper zweifellos das Gerät zum Anpeilen des Horizontes nicht mitgegeben, wenn sie nicht vorher durch Versuche festgestellt hätten, daß der Horizont – also der Rand der von Cooper gesehenen hohlen Halbkugel – in alle Höhen "mitsteigt". Cooper und alle seine Vorgänger sahen unter sich eine Hohlkugel und keine konvexe Kugel mit einem Großkreis als Horizont. Sie fotografierten über dem Rand dieser "Schüssel" die beleuchtete Atmosphäre als "Lichtband der Erde".

BLICK INS BUCH

Unter dem Titel "Das falsche Weltbild", Frank'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, veröffentlichte der Astronom Joachim Herrman 1962 sein Werk, das sich gegen Aberglauben, Astrologie, Untertassenwahn und falsche Weltbilder richtet.

Man könnte fast den Eindruck gewinnen, daß an der Hohlwelt nur wenig falsch sei, weil der Verfasser nur 4 1/2 Seiten benötigt, um diese kurz zu streifen. Er widerlegt den wirklich haarsträubenden Unsinn astrologischer Auswüchse, wobei dem Kenner der Materie allerdings auffällt, daß Herr Herrman wohl kritisch über dieses Thema zu schreiben vermag, aber von der Sache selbst nichts versteht.

Es ist menschlich verständlich, daß der Verfasser obigen Werkes an die Richtigkeit des von ihm vertretenen Weltbildes fest glaubt und zuweilen in seinem Glaubenseifer das "Kind mit dem Bade ausschüttet". Von einem Wissenschaftler aber, der eine Wissenschaft frei von Gefühls- und Glaubenswerten propagiert (Seite 151 seines Werkes), mußte man erwarten können, daß er sich sachlich mit Beweisen der Hohlwelt auseinandersetzt. Wir bedauern darum sehr, daß der Verfasser sein Kapitel über die Hohlwelt mit Höbiger's Weltheorie, dem Untertassenrummel und sonstigen abwegigen Theorien einleitet. Man mag zu einer wissenschaftlichen Theorie glaubensmäßig eingestellt sein wie man will, wissenschaftliches Verhalten setzt sachliche Argumentation voraus. Herr Herrman hat die Bücher von Johannes Lang "Die Hohlwelt-

Theorie" und "Die Widerlegung des Kopernikanischen Weltbildes" gelesen und man hätte erwarten dürfen, daß wenigstens zu einem Punkt der dort angeführten wissenschaftlichen Beweise Stellung genommen worden wäre. Leider geht er nur oberflächlich auf das angebotene Beweismaterial ein, indem er sagt, daß dieses ungenügend sei.

Wer ein falsches Weltbild widerlegen will, muß eingehendst dessen Material studieren und keinesfalls dürfte Herr Herrman schreiben, daß die von uns angeführte Vermessung der konkaven Erdoberfläche durch Prof. U. G. Morraw ungenügend dargestellt sei und nicht einmal nachgeprüft werden könne, weil Zeitpunkt und Ort der Messung nicht genannt würden.

Hat Herr Herrman Langs Bücher so flüchtig gelesen, daß ihm die entsprechenden Hinweise entgangen sind ?

Registrieren wir diese Mängel als menschliche Schwächen, die allerdings vom wissenschaftlichen Standpunkt aus unverzeihlich sind.

Herr Herrman bietet seinen Lesern wenigstens ein ungefährtes Bild in Form einer Skizze von der Hohlwelt, in der allerdings die Lichtausbreitung falsch dargestellt ist.

Wesentliche Pluspunkte für unser Weltbild, die Messungsbeweise, die Übereinstimmung der Form und des Baues von Lebenszelle und Hohlwelt, das ehrwürdige Alter der Hohlwelt, die Darstellung der Hohlwelt in der Bibel und in anderen alten Schriften der Kulturen wird ganz verschwiegen.

Statt dessen greift Herr Herrman uns an und sagt auf Seite 112 seines Werkes: "Kein Wunder, wenn die Angriffe der Hohlwelthler einfach ins Leere stoßen, weil sie etwas verdammten, was die zünftigen Vertreter der Astronomie nie behauptet haben oder weil sie deren Beweisführung einfach mißverstehen."

Das ist denn doch ein zu starkes Stück, denn wir behaupten ganz schlicht und einfach und belegen dies auch durch Messung, daß die Erde keine Vollkugel, sondern eine Hohlkugel ist. Weiterhin behaupten wir, daß der Lichtstrahl keine Gerade bildet und bieten

dafür den Beweis. Damit stoßen wir genau auf den wunden Punkt des kopernikanischen Systems und die Vertreter der zünftigen Astronomie sind darüber sehr schockiert, daß ganz unzünftige Laien ins "Leere" stoßen.

Wir haben dagegen den Eindruck, daß der Verfasser zuweilen sehr heftig ins Leere stößt, denn er greift in die Mottenkiste und holt den ältesten "Beweis" für das kopernikanische Weltbild hervor und sagt dem sicherlich sehr erstaunten Leser, daß das am Horizont hinter der Wölbung der Vollkugel verschwindende Schiff ja eindeutig beweise, daß die Erde eine Vollkugel sei. Wir werden Herrn Herrman in unserem offenen Brief fragen, ob er selbst noch an dieses Märchen glaubt, nachdem Infrarot-Fotografie den Horizont als reine optische Erscheinung entlarvt hat und Raumflieger die Erde aus 250 km Höhe als Schlüssel sehen und nicht als Vollkugel.

Herr Herrman wirft auch Johannes Lang vor, daß dieser in seinem Buch "Die Hohlwelt-Theorie" behauptet, die Kopernikaner könnten die Erscheinung von Ebbe und Flut nicht einwandfrei erklären und er meint, Lang habe die kopernikanische Erklärung für Ebbe und Flut ganz einfach nicht verstanden. Damit der Leser erkennt, wie einfach die kopernikanische Erklärung ist, gibt er diese auf Seite 81 seines Werkes.

Natürlich kann man die Worte und Sätze dieser Erklärung verstehen, aber den Unsinn muß man glauben oder heftig ablehnen. Für letzteres haben auch wir uns entschieden und werten eine solche "Erklärung" als einen sehr schwachen Punkt im kopernikanischen System.

Gelegentlich werden wir diese Darstellung unter die Lupe nehmen.

Besondere Freude machte Herrn Herrman das Kapitel über Raketen und Satelliten. Es bereitet ihm sichtlich Vergnügen und das gönnen wir ihm ja auch, daß ein ehemaliges Mitglied unserer Gesellschaft im Übereifer oder aus anderen persönlichen Motiven in alle Welt hinausposaunte, daß ein Satellitenflug in der Hohlwelt nicht möglich sei. Da nun die Satelliten fliegen, ist die Hohlwelt-Theorie erledigt, so argumentiert Herr Herrman. Das ist wohl

einer seiner ärgsten Trugschlüsse, denn nicht alle Mitglieder der Gesellschaft für Erdweltforschung waren mit der Publikation dieser Privatmeinung einverstanden. Wenn sich ein Mann irrt, so hat sich nicht die Gesellschaft geirrt und da irren sogar manchmal schon bei kopernikanischen Astronomen vorgekommen sein soll, dürfen wir getrost mit einem Lächeln über diesen Alleingang hinwegsehen.

Der Weg zur Wahrheit führt zwangsläufig über Irrtümer. Wichtig ist nur, daß man bereit ist, alle Tatsachen zu würdigen und aus den eigenen Fehlern und denen anderer lernt, denn nur die Wahrheit wird siegen !

KÖNNEN TIERE SPRECHEN ?

Das Universum als Organismus, wie es durch die Hohlweltlehre dargestellt wird, bewirkt in vielen Hinsichten neue Deutungen des Erlebten und neue Einordnung der Tatsachen in eine von Gott geschaffene Welt. Nicht nur die Menschen sind Geschöpfe Gottes, sondern auch die Tiere und es kann unter diesen Umständen keine Entwicklung aus sich selbst oder durch die Umwelt und den Zufall von einer Art zur anderen geben. Nur eine stufenweise Neuschöpfung ist nachweisbar, keinesfalls eine Entwicklung, wie sie Darwin und seine Nachfolger annahmen. Diese Neuschöpfung ist aber nur ein Werk Gottes aus der Weltmitte (dem Himmel) heraus möglich. Aus dieser Sicht betrachtet, gewinnt die Frage, können Tiere miteinander sprechen, ganz neue Gesichtspunkte, weil nicht der Zufall diese Lebewesen schuf, sondern der göttliche Meister, der kein Stumperwerk vollbringt.

Prof. Dr. H. Wohlbold untersucht in einem Aufsatz "Wie verständigen sich Tiere" in der Nummer 159 der "Rheinpfalz" vom 13.7.63 die sogenannte Tiersprache. Er schreibt:

"Obwohl die Tiere nur über sehr wenige Ausdrucksmittel verfügen, scheinen sie sich doch in vielen Fällen über ihre gegenseitigen Absichten oder über ihr Zusammenwirken in bestimmten Situationen so gut verständigen zu können, als ob sie alles genau miteinander

besprochen hätten. Ameisen organisieren Jagd- und Raubzüge größten Stils; Raubvögel treiben sich gegenseitig die Beute zu; Kormorane fangen Fische und Störche fangen Heuschrecken, indem sie förmliche Treibjagden veranstalten. Raben, Störche und Sperlinge halten Gerichtssitzungen über Artgenossen, die sich irgendetwas vergangen haben. Bienen holen Genossen herbei, wenn sie eine ergiebige Honigquelle finden. Unter den sozialen Insekten, deren Kolonien man ja als Staaten bezeichnet, gibt es überhaupt besonders viele Beispiele für eine weitgehende und sorgfältig durchgeführte Organisation, und die Frage, wie sie und andere Tiere sich untereinander verständigen, drängt sich dem Beobachter immer wieder auf. Es steht ihnen dazu nur eine beschränkte Anzahl von Lauten und (besonders den stummen Tieren) Gesten zur Verfügung, deren Sinnedeutung uns in vielen Fällen nicht möglich ist."

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, daß Fische bis vor wenigen Jahren als stumm bezeichnet wurden und man weiß heute, daß diese in einem dem menschlichen Ohr nicht mehr wahrnehmbaren Hörbereich sich sehr laut und deutlich miteinander verständigen. Es ist daher irreführend, nur darum Tiere als stumm zu bezeichnen, weil der Mensch sie nicht hören kann.

Prof. Dr. Wohlbold schreibt weiter: "Früher, als man die Tiere noch mehr als heute vermenschlichte, wurden besonders die oft sehr differenzierten Lautäußerungen höherer Wirbeltiere gerne mit der menschlichen Sprache verglichen und in diese übersetzt. Im Jahre 1801 verfaßte ein gewisser Wetzell ein kleines Lexikon der Hunde-Katzen- und Vogelsprache, und kurz darauf gab der Franzose Dupont de Nemours ein Wörterbuch der Rabensprache heraus. Später hat dann der Amerikaner Garner im afrikanischen Urwald die Affensprache phonographisch aufgenommen. Nach ihm konnte Professor Cheraul in Paris 200 verschiedene Affenlaute unterscheiden, die er aber nicht als eigentliche "Sprache" gelten ließ. Die Amerikaner Xerkes und Learned, die auf Grund ihrer Studien mit einem jungen Schimpansen in Hawaii ein Wörterbuch mit 32 verschiedenen Lauten herausgaben, und die unter anderem feststellten, daß ihr Zögling, wenn er einen Floh gefangen hatte, einen

anderen Freudenschrei ausrief als bei anderen ihm angenehmen Ereignissen, kamen zu dem Ergebnis, daß man von einer "Affensprache" deshalb nicht sprechen kann, weil der Affe nicht Begriffe, sondern nur "Gefühlsgruppen" auszudrücken vermag. Mit anderen Worten heißt das, daß Tiere nicht sprechen, weil sie nicht denken können."

Dieser letzte Satz reizt jeden Tierliebhaber und Beobachter von Tieren zum heftigen Widerspruch. Hier haben wir es mit einem jener Vorurteile glaubensmäßig eingestellter Wissenschaftler zu tun, die das nicht gelten lassen, was nach ihrem Schulwissen nicht sein darf.

Natürlich können Tiere denken, haben Gedächtnis und können Ereignisse und Erfahrungen richtig einordnen und anwenden. Sie kennen nicht nur ihre Mittiere und "Mitmenschen", sondern sie scheinen jedes Wort, das ihrem geistigen Tierverstand angepaßt ist, sehr gut zu verstehen. Sie sind gelehrt, aufmerksam und dankbar. Ohne Gehirn und Denkvorgang wären deren Handlungen und Reaktionen unmöglich.

Verliert ein Mensch den Verstand und kann nicht mehr denken, so kennt er keinen Menschen mehr, keinen Weg, er weiß nicht, wer er ist und wo er ist usw. Tiere wissen dies aber ganz genau und kennen alles aus ihrer Umgebung oft besser als der Mensch. Wer Hunde und Katzen oder andere Tiere um sich hatte, weiß sogar von ganz anderen erstaunlichen Dingen zu berichten. Ein Hund versteht meistens seinen Herrn, aber selten versteht der Herr seinen Hund und es wäre interessant zu wissen, was manchmal ein Hund über die Begriffstutzigkeit eines Menschen denkt. Natürlich denkt er nicht wie Goethe oder Schiller, sondern eben wie ein Hund. In den Gedankengängen eines Hundes, die eben nur im Hundegehirn so laufen, aber gewiß große Ähnlichkeit mit denen anderer Tiere oder der Menschen haben.

Professor Wohlbold schreibt weiter: "Auch modulationsfähige Laute, wie es unter anderem die Vögel haben, wenn sie sich besonders in der Paarungszeit rufen oder wenn sie anzeigen, daß sie Futter oder Wasser gefunden haben, lassen sich niemals mit der aus Ge-

danken geformten menschlichen Sprache vergleichen. Wir können sie aber in Parallele setzen zu gewissen menschlichen "Urlauten", wenn wir dieses Wort gebrauchen wollen, durch welche Angehörige sowohl gerade noch entwickelter als primitiver Gattungen ihre Empfindungen ganz spontan ausdrücken. Der Schmerzensschrei, der Ausruf des Staunens, des Schreckens, der Jubelruf wird überall verstanden, auch unter Menschen, die ganz verschiedene Sprachen sprechen. So wie diese Urlaute gibt es auch bestimmte, allen Völkern gemeinsame Urgesten. Urgesten und Urlaute sind Verständigungsmittel, die entwicklungsgeschichtlich gesprochen, zeitlich vor der artikulierten Sprache liegen. Die Sprache beginnt, wo sie aufhören. Man kann sich wohl vorstellen, daß die Menschen einmal, ehe sie sich so weit individualisierten, daß jeder seine eigenen Gedanken dachte, in innerseelischem Konflikt miteinander standen."

Der Leser merkt hier deutlich, wie unterstellt wird, daß sich der Mensch entwickelt habe, obwohl es dafür keinen Anhaltspunkt gibt. Selbst die Sprache soll sich aus Urlauten und Urgesten entwickelt haben und auch dafür gibt es keinen Anhaltspunkt. Ganz das Gegenteil ist der Fall, wie Johannes Lang in seinem Werk "Vorgeschichte wird Geschichte" nachweist, daß nämlich in der grauen Vorzeit eine sehr schöne und logische Sprache gesprochen wurde, deren Bestandteile noch heute in jeder Sprache lebendig sind und man kann sagen, daß eine Sprache umso schöner ist, je mehr sie von dieser Ursprache enthält.

Es bedarf keiner sehr großen Phantasie, wenn man einmal erkannt hat, daß der Mensch und alles andere dieser Welt ein Werk des Weltenschöpfers ist, auch zu ahnen, daß dieser Schöpfer seinen lebendigen Werken nicht nur das Gehirn, Mund und Zunge, sondern auch die Sprache dazu gab. Genauso gab er den Tieren nicht nur das Gehirn, sondern auch das Vermögen zu denken. So unbedeutend dieser Denkvorgang im Verhältnis zum Menschen auch sein mag, er ist unbestreitbar. Kann aber ein Tier denken, so kann es nicht nur verstehen, sondern sich auch mitteilen.

Professor Wohlbald sagt am Schluß der Abhandlung, daß die

menschliche Sprache in keiner Weise mit dem zu vergleichen sei, was man als Verständigungsmöglichkeit bei den Tieren betrachte. Wir sind der Ansicht, daß sich beides sehr ähnelt, nur sind die geistigen Plattformen andere.

Da aber Tiere eindeutig nachweisbar zu denken vermögen, können sie auch miteinander sprechen. Nur die Beziehung zum Menschen ist sehr einseitig. Während das Tier den Menschen in den dem Tiere angemessenen Dingen versteht, steht der Mensch zu oft verständnislos vor den Äußerungen der Tiere. Das Unverständnis geht so weit, daß gelehrte Leute sagen, Tiere können nicht sprechen, weil sie nicht denken können.

Der Verfasser schreibt, daß dies die Tragik im Leben der Tiere sei. Sie möchten wohl manchmal reden, aber es ginge nicht. Es sei erschütternd, einen Schimpansen zu beobachten, der etwas sagen möchte, der immer wieder zu sprechen versucht, ohne daß es ihm gelingt.

Ist wirklich der Affe erschüttert, weil er nicht sprechen kann oder ist er erschüttert, daß der Mensch ihn absolut nicht begreifen kann? Der Leser mag sich diese Frage selbst beantworten.

H. D. H.

OFFENER BRIEF AN DEN ASTRONOMEN ROBERT HENSELING

Am 1. September 1939 veröffentlichte die Zeitung "Neues Deutschland" einen offenen Brief von Johannes Lang, dem Schöpfer der Hohlwelt-Theorie, an den Astronomen Robert Henseling, Autor des Buches "Umstrittenes Weltbild".

In diesem Buch hatte der Astronom in einer Weise auf nur wenigen Seiten gegen die Hohlwelt-Theorie Stellung genommen, die als typisch für unsere Gegner bezeichnet werden kann.

Ein Buch mit dem Titel "Umstrittenes Weltbild" ließe vermuten,

daß sich der Autor gewissenhaft und sachlich mit dem Hohlweltbild befassen würde, das ja bekanntlich die Richtigkeit des kopernikanischen Weltbildes nicht nur bestreitet, sondern sogar widerlegt. Der Astronom Henseling hätte sich mit unseren Beweisen gegen das kopernikanische Weltbild befassen müssen, was er aber nicht tat. Oder er hätte sich der Mühe unterziehen müssen, das Hohlweltbild nach wissenschaftlichen Methoden zu widerlegen. Nichts dergleichen geschah. Statt dessen offenbarte der Astronom Henseling, daß er nicht einmal die wesentlichen Grundzüge der Hohlwelt-Theorie kannte, wodurch er gezwungen war, sich in allgemeine Werturteile und unsachliche Äußerungen zu flüchten.

Um unseren neuen Freunden und vor allem unseren jungen Freunden Einblick zu geben, wie man damals gegen die Hohlwelt-Theorie anging, wie man heute mit gleichen Methoden gegen sie schreibt und wie man wahrscheinlich zukünftig sich genauso verhalten wird, veröffentlichten wir im "GEOKOSMOS" diesen offenen Brief.

In der nächsten Nummer folgt ein offener Brief an den Astronomen Joachim Herrman, Volkssternwarte Recklinghausen, der als Autor des Buches "Das falsche Weltbild" im vorigen Jahr nach gleichen Methoden das Problem behandelte.

Beide Bücher haben nicht nur sehr ähnliche Titel und behandeln das gleiche Thema, sie sind auch von Astronomen geschrieben, die beide den gleichen Fehler machen. Ohne die Hohlwelt-Lehre wirklich zu kennen, wird sie nur auf wenigen Seiten gestreift. Unbelastet mit Sachkenntnis, zeigen beide Autoren, daß es ihnen gar nicht auf Wissenschaft ankommt, sondern nur auf den Glauben an das kopernikanische System. Wäre die Hohlwelt-Lehre mit wissenschaftlichen Mitteln und Tatsachen zu widerlegen, so hätten beide Autoren dies mit Freude getan.

Johannes Lang schrieb:

Sehr geehrter Herr Henseling!

Sie schreiben ein Buch "Umstrittenes Weltbild" von 327 Seiten und widmeten davon 2 1/2 Seiten der "Hohlwelttheorie". Von

diesen 2 1/2 Seiten wiederum haben Sie genau 4 1/2 Zeilen (!) zur Darstellung des Problems benutzt. Den anderen Raum benötigen Sie für eine höchst unsachliche Polemik. Daß Sie meinen Namen verschwiegen und mein Werk zwar benutzten, es aber in dem sonst peinlich genauen Literaturverzeichnis nicht aufführten, soll wohl eine Konzession an die "Totschweigekritik" der Wissenschaft darstellen. Das zuvor als Feststellung, mit welchem "wissenschaftlichen Ernst" Sie an das Problem "Umstrittenes Weltbild" herangegangen sind.

Auf die Behauptung, Goethe wäre kein Gegner des kopernikanischen Weltbildes gewesen und der Leser der "Hohlwelttheorie" würde "aufs gröblichste irreführt", weil Goethes Äußerung: "Ich die vermaledeite Polterkammer der neuen Wertschöpfung verfluche", in einem Kapitel "Mineralogie und Geologie" steht, näher einzugehen, erübrigt sich. Goethe sagte ausdrücklich, Kopernikus habe "seinen Wurm" und "Das ist die Welt - ist h o h l inwendig." Oder: "Was wäre ein Gott, der nur von außen stieße, im Kreis das All am Finger laufen ließe, ihm ziemt's, die Welt im l n e r n zu bewegen." Ferner: "Ort für Ort sind wir im l n e r n."

Wenn Sie behaupten, Goethe habe sich für das kopernikanische Weltbild ausgesprochen, so hüten Sie sich wohl, wörtlich zu zitieren und die Quellen anzugeben. Doch will ich hier gar nicht mit Ihnen streiten. Es genügt, wenn ich sage, daß auch ich bis zu meinem 25. Lebensjahr Kopernikaner gewesen bin. Wir alle bekommen eben das kopernikanische Weltbild in der Schule eingepaukt und werden infolgedessen erst in s p ä t e r e n Jahren zu Gegnern. Das wird bei Goethe nicht anders gewesen sein.

Ihr Verlag schreibt, daß Sie "mit großer Sachlichkeit alle wesentlichen Argumente der Gegner" verfolgen, denen Sie "als ritterlicher Kämpfer" entgegenzutreten würden. Leider ist diese Behauptung nicht den Tatsachen entsprechend. Nachfolgend der Beweis:

In meinem Werk "Die Hohlwelttheorie" bringe ich ein riesiges Beweismaterial gegen das kopernikanische Weltbild, fest gegründet auf einwandfreie Messungen und Experimente. Sie nehmen

dazu mit keinem Wort Stellung. Warum wohl ? Die Antwort auf diese Frage steht schon im Vorwort meiner "Hohlwelttheorie". Sie lautet:

"Jede Diskussion muß somit zum Siege der Hohlwelttheorie führen, da sich ernsthaftere Wissenschaftler ja keinesfalls weigern könnten, meine Aufforderung, die Frage durch das gemeinsam vorzunehmende Experiment zu beantworten, nachzukommen. Wo man messen kann, braucht man eben nicht zu streiten. Deshalb bedeutet die Aufgabe der Totschweigetaktilik die Anerkennung der Hohlwelttheorie. Die Kopernikaner müssen sich weigern zu messen. Werden sie einst messen, dann hat die Hohlwelttheorie gesiegt !"

Da die Kopernikaner nicht wagen dürfen, "die wesentlichen Argumente der Gegner" auch nur zu erwähnen (weil unwiderlegbar), so sind sie gezwungen, mit allen Mitteln das Volk davon abzuhalten, Werke wie meine "Hohlwelttheorie" zu lesen. Ob dieses Bemühen aber so weit gehen darf, die Beantwortung einer Frage als Voraussetzung dafür hinzustellen, daß die Hohlwelttheorie "in irgendeiner Weise erst genommen" werden kann, obgleich diese Frage bereits in dem von Ihnen ausdrücklich genannten Werk "Die Hohlwelttheorie" klipp und klar beantwortet wurde, möchte ich denn noch bezweifeln. Sie schreiben:

"Alle Wärme- und sonstige Strahlung, die von der Sonne ausgeht, bleibt also ein für allemal in einem Hohlraum gefangen, .. Dieses Aufspeichern von Strahlung geht nun schon durch alle geologischen Zeiträume hindurch vor sich. Wo bleibt die Strahlung ? Wie kommt es, daß nicht längst der ganze Weltraum zu einer einzigen Hölle geworden ist ?"

Zunächst, Herr Henseling, auch meinerseits eine klare Frage. Haben Sie schon jemals "aufgespeicherte Strahlung" gesehen oder sonstwie bemerkt ? Kann Strahlung wirklich "aufgespeichert" werden ? Strahlung ist doch eine Schwingung. Darüber sind sich Hohlwelttheorie und Kopernikanismus einig. Wie sollte denn eine Schwingung, also eine Wellenbewegung "aufgespeichert" werden ? Das "Auf-

speichern" einer Wellenbewegung ist ein Hirngespinnst, Herr Henseling, aber keine Realität in der Welt der Physik !

Mit dem Hirngespinnst der "Strahlungsaufspeicherung" brauche ich mich demnach gar nicht weiter aufzuhalten. So etwas behauptet außer Ihnen kein einziger Wissenschaftler. Wie steht es nun mit Ihren beiden Fragen ? Diese sind auf Seite 196 meiner "Hohlwelttheorie" klar beantwortet worden. Ich will Ihnen nachfolgend die Antwort nochmals wiederholen, indem ich die betreffenden Ausführungen wörtlich zitiere:

"Es ist der Einwand gemacht worden, daß die ständige Einstrahlung von 'Sonnenwärme' die Hohlwelt auf unvorstellbare Hitzegrade erwärmen müßte, weil hier ja keine Wärme verloren gehen könnte, aber ständig neue Wärme hinzu käme. Wie verhält es sich damit ?

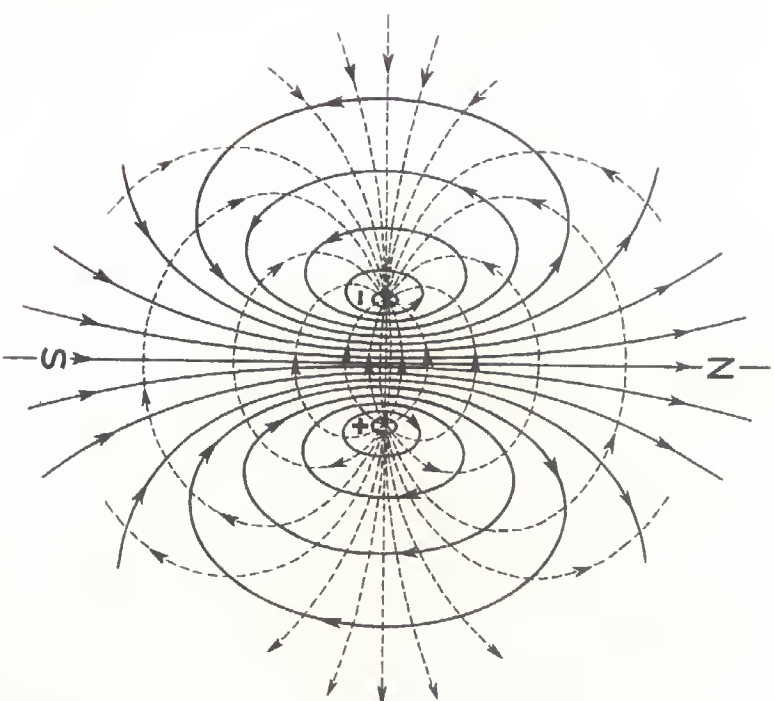
Das Gesetz von der Erhaltung der Energie zeigt uns, daß es nur Umwandlungen von Energie gibt. Man kann Elektrizität in Wärme umwandeln und Wärme wieder in Elektrizität. Energie geht nicht verloren, aber sie wandelt sich um. Die Lichtkurven zeigen uns den Kreislauf der Energie in der Hohlwelt. Auf der einen Seite strömt die Energie aus nach der Erdoberfläche und auf der entgegengesetzten Seite (Nachtsseite der Erde) wieder zurück zur Weltnitte. Es ist derselbe Vorgang wie beim Magneten. Der positive Pol strahlt die Magnetkraft aus. Sie wandert in den bekannten Kurven zum negativen Pol, wo sie wieder eintritt. Dasselbe ist bei der Erde der Fall. Ob nun die auf der Nachtsseite der Erde ausstrahlende Wärme sich in elektromagnetische Energie umwandelt, wie es anzunehmen ist, können wir vorerst noch nicht beweisen. Wir können die Fachwissenschaft nur auffordern, diesbezügliche Forschungen einzuleiten. Daß diese Umwandlung durchaus möglich ist, zeigt die als Thermoelektrizität bekannte Erscheinung der Bildung von Elektrizität bei der Erwärmung von Metallen. In der Hohlwelt kann weder Energie verlorengehen, noch Energie hinzukommen. In ihr bekommt das Gesetz von der Erhaltung der Energie überhaupt erst einen Sinn."

Hinzufügen will ich noch, daß jedes "Wärmegewitter" die Umwandlung von Sonnenenergie in Elektrizität drastisch beweist. Daß aber die Sonnenstrahlung keine Wärmeausstrahlung einer Glutmasse sein kann, ist jederzeit durch ein ganz einfaches Experiment zu beweisen, zu dem man nichts weiter als ein Brennglas benötigt.

Wenn man im Glashaus sitzt, Herr Henseling, soll man bekanntlich nicht mit Steinen werfen. Gerade das Problem der Sonnenstrahlung ist für den Kopernikanismus äußerst heikel. Die Astronomen werden Ihnen bestimmt keinen Dank sagen, weil sie es angeschnitten haben.

Daß die Sonnenstrahlung nämlich keine Glutmasse zur Ursache haben kann, zeigen uns die Jahreszeiten. Im Winter der nördlichen Halbkugel soll (kopernikanisch) die Sonne 5 Millionen Kilometer näher sein als im Sommer. Trotzdem haben die Sonnenstrahlen im Winter nur einen Bruchteil ihrer Kraft vom Sommer. Dies soll nach der Erklärung der Kopernikaner im "schiefen Auftreffen" der Sonnenstrahlen seinen Grund haben. Dann mußte man jedoch durch Querstellen einer Fläche zu der Sonnenstrahlung im tiefsten Winter Tropenglut erhalten können. Eine "Abkühlung" der Sonnenstrahlen durch die Luft kommt nach den Feststellungen der kopernikanischen Wissenschaftler selbst nicht in Frage, denn es wird stets zuerst der Erdboden erwärmt, und dieser erwärmt dann die Luft. (Würde die Luft von den Sonnenstrahlen erwärmt, dann müßte an den Polen während der sechsmonatlichen Dauerbestrahlung geradezu eine Treibhausatmosphäre vorhanden sein.) Zudem sagen die Kopernikaner selbst, daß der Nordpol am 21. Juni 33 1/3 % mehr Sonnenbestrahlung empfängt als selbst der Äquator! (Prof. Dr. W. Schmidt in "Astronomische Erdkunde", Leipzig 1903.) Jeder Physiker wird zugeben müssen, daß die kopernikanische "Erklärung" der Jahreszeiten mit den einfachsten physikalischen Tatsachen in Widerspruch steht. Man beachte Zeichnung Nr. 8.

Welcher Unterschied soll dann in bezug auf das Auftreffen der Sonnenstrahlung auf die Flächen A und B eigentlich bestehen?



Nr. 7

Das elektromagnetische Kraftfeld



Nr. 8

Erklärung der Zeichnung: Schwarze Fläche = kopernikanische Erdkugel zur Weihnachtszeit -
Pfeile = Sonnenstrahlen - A = Quer zur Sonnenstrahlung gestellte Fläche in südlichen Breiten - B = Quer zu der Sonnenstrahlung gestellte Fläche in nördlichen Breiten.

Mich wundert nur, daß nicht schon die Schüler gegen die kopernikanische "Erklärung" der Jahreszeiten, deren Unmöglichkeit so klar auf der Hand liegt, aufs heftigste protestieren.

Kürzlich glaubte ein Wissenschaftler mit einem sogenannten "Aufklärungsfilm" die Peinlichkeit der so offenkundig mit den Tatsachen in Widerspruch stehenden "Erklärung" der Jahreszeiten dadurch umgehen zu können, daß er geltend machte, auf den Quadratmeter Erdoberfläche kämen beim schiefen Auftreffen weniger Sonnenstrahlen als beim steilen Auftreffen. Diese Ausrede braucht noch nicht mal falsch zu sein, wenn gleich hier gewissermaßen ein "Auszühlen" der Strahlen einer angeblichen Glutmasse stattfindet. Aber darüber braucht man gar nicht zu diskutieren. Man drückt dem Herrn Professor ein Brennglas in die Hand mit der Bitte, sich damit sofort seine Zigarette anzuzünden. Das Brennglas faßt unter Garantie morgens, mittags und abends an den Polen, am Äquator oder wo es sonst sei, gleich viel Strahlen und vereinigt sie zu einem Brennpunkt. Hier spielt keinerlei "Schiefe" des Auftreffens eine Rolle. Trotzdem brennt die in den Brennpunkt gebrachte Zigarre nur im Sommer und nicht im Winter. Sie entzündet sich gegen Mittag, nicht aber morgens oder abends.

In allen Fällen an allen Orten der Erde erfaßt das Brennglas gleich viel Strahlen, unabhängig von der Schiefe des Einfalls! Gingen diese Strahlen wirklich von einer Glutgasballsonne aus, so müßten sie unabhängig von der Drehung und dem Tanz der Erde immer gleich stark sein. Der Brennpunkt unseres Brennglases müßte eine unter allen Umständen konstante Temperatur haben. Statt dessen können wir riesige Schwankungen feststellen.

Ich fasse zusammen: Die kopernikanische "Erklärung" der Entstehung der Jahreszeiten ist eine Unmöglichkeit, die mit allen der Beobachtung zugänglichen Tatsachen in Widerspruch steht.

Wo immer man auch die sogenannten "Erklärungen" der Kopernikaner etwas kritisch betrachtet, ergibt sich ihre völlige Unhalt-

barkeit. Kein Wunder, daß angesichts dieser Sachlage nicht ein einziger Professor der Astronomie mit mir zu diskutieren, wagt.

Auch Sie, Herr Henseling, werden gerade über diesen Punkt, den Sie - vom Standpunkt des Kopernikanismus aus gesehen - leichtsinnigerweise zur Diskussion gestellt haben, mit mir mangels fehlender Gegenargumente nicht diskutieren können! Es blieb Ihnen, wenn Sie die Hohlwelttheorie unter allen Umständen bekämpfen wollten, eben gar nichts anderes übrig, als durch eine "geschickte" Frage die Hohlwelttheorie Ihren Lesern für wissenschaftlich "nicht ernst zu nehmen" hinzustellen, trotzdem diese Frage in dem von Ihnen erwähnten Werk bereits völlig zufriedenstellend beantwortet war. Wie vereinbart sich diese Methode mit der angeblichen "großen Sachlichkeit" des "ritterlichen Kämpfers".

Es kommt aber noch schlimmer. Sie versuchen, Ihren Lesern einzureden, die Hohlwelttheorie sei "amerikanische Einfuhr". Muß ich wirklich Ihnen gegenüber mein Deutschum verteidigen? Wenn ich Forschungsergebnisse amerikanischer Professoren zitiere und amerikanische Bilder bringe, so wird mir von Ihnen "amerikanische Einfuhr" vorgeworfen. Sie bringen nun ebenfalls ein amerikanisches Luftbild, sogar noch mit englischen Aufschriften. Wo liegt nun der Unterschied?

Dieses Bild soll nach Ihrer Behauptung die (kopernikanische) Erdkrümmung zeigen. Auch die "Braune Post" brachte dieses Bild. Diese aber war so sachlich und ritterlich, eine Berichtigung zu bringen, wonach es völlig unmöglich ist, die Erdkrümmung zu photographieren. Trotzdem erzählen Sie Ihren Lesern, die auf dem Bilde zu sehende Horizontkrümmung wäre eine "Erdkrümmung". Und dies, obwohl Sie in meinem Werk "Die Hohlwelttheorie" in Anbetracht der beigegebenen Bilder den Nachweis der Entstehung dieser Krümmung auf Grund unanfechtbarer optischer Gesetze, nicht übersehen haben können. Zudem müssen Ihnen als Wissenschaftler die Gesetze der Optik ebenso gut bekannt sein wie mir, Sie kennen sie sicherlich und wissen demnach, daß jedem Flieger und Ballonfahrer die Erdoberfläche aufgewölbt erscheint. Er hat immer den Eindruck einer Schüs-

sel, deren Rand vom Horizont gebildet wird. In meinem Werk "Die Hohlwelttheorie" schreibe ich (Seite 156/157) darüber:

"Man kann so hoch steigen, wie man will, der Horizont steigt mit (infolge der Perspektive). Er bleibt stets eine Kleinigkeit unter der Augenhöhe. In der Stratosphäre (z.B. 15000 Meter Höhe) bildet der Horizont also den Rand einer 15000 Meter tiefen Schüssel, in deren Mitte der Ballon schwebt. Dieser "Rand einer Schüssel" wird nun schief von oben fotografiert. Es gibt optisch gar keine andere Möglichkeit, als daß er dann auf dem Bild als "konvexer" Bogen erscheint. Dies könnte auch dann nicht anders sein, wenn die Erdoberfläche eben wäre."

"Um sich die Sache ganz klar zu machen, stelle man sich vor, daß man in der Mitte einer großen Schüssel (konkave Halbkugel) stände, deren Rand einen vollkommenen Kreis in der Höhe der Schultern bilden würde. Wie würde dann das (kreisrunde) Stück des Randes der Schüssel in der Blickrichtung zu sehen sein? Es gibt keine andere Möglichkeit, als daß man dieses Stück des Randes als konvexen Bogen erblickt. Man nehme eine beliebige Schüssel, einen Teller oder eine Tasse, lege an den Rand ein Lineal (es genügt auch schon ein Bleistift) und blicke schief von oben darauf. Bild Nr.3. Dann sieht man klar und deutlich, wie der (kreisrunde) Rand einen konvexen Bogen ergibt, wie es vorstehende Fotografie zeigt. Ob man nun diese Schüssel fotografiert oder die Schüssel, die die Erdoberfläche nach dem Zeugnis sämtlicher Flieger und Stratosphären-Ballonfahrer bildet, ist für den Effekt gleichgültig. Fotografiert wird immer nur der Rand einer Schüssel und dieser muß auf dem Bild konvex erscheinen."

Sie haben diese klaren und eindeutigen Ausführungen gelesen. Sie wissen – oder müßten es als Wissenschaftler wenigstens wissen –, daß meine Argumente unwiderlegbar richtig sind. Wie können Sie es daher wagen, Ihren Lesern vorzuspielen, in der Horizontkrümmung auf dem amerikanischen Bild sei die Erdkrümmung abgebildet. Ist es wirklich so weit mit dem Kopernikanismus gekommen, daß es notwendig wird, mit solchen Mitteln dem Leser "Beweise" vorzutäuschen, oder haben Sie in gutem Glauben

gehandelt? Das erstere möchte ich denn doch nicht annehmen. Wenn Sie aber in gutem Glauben gehandelt haben, so stellen Sie sich als Wissenschaftler kein gutes Zeugnis aus.

Jedenfalls dulde ich diese Täuschung Ihrer Leser nicht, einerlei, ob diese nun bewußt oder unbewußt geschah. Das Volk hat einen Anspruch auf die Wahrheit! "Die Braune Post" hat eine Berichtigung gebracht. Haben Sie den Mut, zuzugeben, daß die angeblich fotografierte "Erdkrümmung" nur ein schief von oben fotografierter Schüsselrand ist? Oder haben Sie den noch größeren Mut, dies etwa bestreiten zu wollen?

Ebenso klar und einwandfrei wie in vorstehendem Beispiel habe ich in meinem Werk "Die Hohlwelttheorie" auch alle anderen angeblichen "Beweise" für das kopernikanische Weltbild als Scheinbeweise entlarvt. Andererseits habe ich zahlreiche Gegenbeweise beigebracht. Als Fachmann müssen Sie wissen, daß mein Beweismaterial unanfechtbar ist. Sonst hätten Sie ja wohl auch wenigstens den Versuch gemacht, es zu widerlegen. Statt dessen war Ihnen jedes Mittel recht, die Hohlwelttheorie als "nicht ernst zu nehmen" hinzustellen. Wie nun aber, wenn Ihre Leser dann mein Werk "Die Hohlwelttheorie" trotzdem lesen? Sie haben einen Namen zu verlieren, Herr Henseling!

Hochachtungsvoll

gez. Johannes Lang

KURZDARSTELLUNG DES SATELLITENFLUGES IN DER HOHLWELT

Ein aufgehängter Körper, dessen Befestigung gelöst wird, fällt etwa senkrecht nach unten zur Erdoberfläche, weil die Schwerkraft senkrecht zur Erdoberfläche wirkt.

Beschleunigt man einen Körper waagrecht zur Erdoberfläche, so wird aus dem senkrechten Fall eine Wurfkurve. Erhöht man in anderen Versuchen die Geschwindigkeit, so dauert es immer länger,

bis der Körper zur Erdoberfläche zurückfällt.

Es ist einzusehen, daß bei einer bestimmten Geschwindigkeit kein Fallen mehr möglich ist. Erhöht man die Geschwindigkeit darüber hinaus, so muß der Körper steigen.

Damit wird durch das Experiment deutlich klar, daß Geschwindigkeit die Schwerkraftwirkung, also den Fall, aufheben kann.

Soweit die physikalischen Tatsachen, die nichts über das Wesen der Schwerkraft oder die Form der Welt aussagen. Sie gelten für eine Erde als flache Scheibe, als Vollkugel und auch als Hohlkugel.

Lediglich die Form der Welt sagt aus, wo oben und unten ist.

In der Hohlwelt ist oben im Zentrum und ein Steigen bedeutet spiralförmiges Aufsteigen Richtung Hohlkugelmittle. Die Schwerkraft wirkt in der Hohlwelt in Richtung Erdoberfläche aus der Weltmitte.

Da jeder Körper sich in diesem Kraftfeld befindet oder bewegt, muß er zwangsläufig bei entsprechender hoher Geschwindigkeit die Schwerkraft überwinden und damit parallel zur Erdoberfläche fliegen oder bei noch größerer Geschwindigkeit spiralförmig Höhe gewinnen, also weiter aufsteigen. Allgemein bekannt dürfte sein, daß der Astronaut durch Abbremsen der Geschwindigkeit die Landung bewirkt.

Die Gase der Atmosphäre können bei dieser Betrachtung außer Betrachtung gelassen werden, da sie prinzipiell mit der Überwindung des Fallens durch Geschwindigkeit nichts zu tun haben.

In der Natur und nach der Vorstellung der Hohlwelt-Lehre gibt es keine natürliche gerade Linie. Sie ist eine Erfindung des menschlichen Gehirns oder ein künstliches Produkt, das nur unter den größten Schwierigkeiten hergestellt werden kann. Der Mensch benötigt aber diese Vorstellung der Geraden, um das Krümmen und das Gebogene in der Natur zu messen und zu begrenzen.

Die Mathematiker sind sich oft dieser Tatsache nicht klar bewußt und verwechseln Gedachtes mit der Wirklichkeit.

Die Hohlwelt ist durch Messung mit einer mechanisch verlegten Geraden bewiesen worden und damit Wirklichkeit. Darum sind

die Argumente unserer Gegner, in der Hohlwelt könne kein Satellit kreisen, wissenschaftlich unhaltbare und unbegründete Ansichten.

x x x

Da vielen Freunden und Lesern gerade das oben behandelte Problem manches Nachdenken verursacht hat, bitten wir, bei Unklarheiten um Fragen, die gerne von Mitgliedern des Forschungskreises beantwortet werden. Unter der Rubrik "Der Leser schreibt" oder bei gegenteiliger Auffassung unter "Meinung - Gegenmeinung" werden allgemein interessierende Themen besprochen.

x x x

Die Mathematik beschreibt mit Hilfe von Formeln die Wirklichkeit, sie selbst ist nur ein großartiges Werkzeug des Geistes, um die Wirklichkeit zu erkennen. Darum kann sie nicht selbst Wirklichkeit sein.

ERDKUGEL DREHTE ZU SCHNELL

Tokio, 16. Juni 1963

Eine Beschleunigung der Erddrehung sei an dem strengen Winter schuld gewesen, glaubt der Astronom Shigetaka Ijina vom Observatorium von Tokio. Auch in Paris, Washington, Greenwich, Algier und Moskau ist diese bisher unerklärte Erdschleunigung beobachtet worden.

Diese Nachricht stand in Nr. 24/1963 von "Bild am Sonntag".

Dieselben Astronomen, die also "messen", daß sich die kopernikanische Erdkugel einmal schneller und einmal langsamer dreht, erklären in ihren Lehrbüchern, daß deren "ewige Rotation" von der einstigen Abschwächung durch die Sonne herrührt.

Preisfrage: Woher nimmt der Erdball die ungeheure Kraft, die zur Beschleunigung der Rotationsgeschwindigkeit nötig wäre? Woher stammt die Kraft, die zum Wiederaufbremsen benötigt würde? Eine Vollkugel-Erde hätte doch ein ungeheures Gewicht und ein

entsprechendes Beharrungsvermögen !

Unsere Ingenieure sind sehr geschulte Leute und verstehen etwas von Mathematik. Im Beruf würden sie einen solchen Unsinn nur belächeln. Wenn ihn aber ein Professor der Astronomie vorträgt, wird er von ihnen ehrfürchtig angenommen und gebührend bestaunt.

J.L.

DER LESER SCHREIBT

Herr Werner Schulz, Berlin, schreibt uns:

Leider fehlt es mir infolge beruflicher Überlastung an Zeit und ich kann mich nicht aktiv an wissenschaftlichen Arbeiten für den "Geokosmos" beteiligen, hoffe aber, mich noch einige Jahre den Wissenschaften widmen zu können. Die gesammelten Geokosmos-Hefte sind mir eine wahre Fundgrube und manchmal sind beiläufige Anmerkungen daraus für mich von ganz besonderem Wert. Es hat mich sehr interessiert, daß Kopernikus sein Weltbild als eine reine mathematische Hypothese betrachtete und lediglich als eine Annahme behandelt wissen wollte.

Man scheint zu oft zu vergessen, daß Kopernikus in einer Zeit allgemeiner Auflehnung gegen die Bevormundung durch die Kirche lebte und er wollte offensichtlich gleich Luther der Kirche ins ausweichen. Jedenfalls hat man hinterher Kopernikus größer gemacht als er war und der Rummel um Kopernikus ähnelt sehr dem um Einstein. Dieser machte aus einer Selbstverständlichkeit eine Relativitätstheorie, die er erst nach 1918 in Europa und der übrigen Welt verbreiten konnte. Auch Einstein wurde hochgespielt und es wird berichtet, daß er während des Krieges durchaus nicht so gegen den Einsatz einer Atombombe war, wie nach dem Kriege.

x x x

Herr Obering. Fritz Schönfeld, Berlin, schreibt uns:

Am 12.5.63 besuchte ich in Berlin die Raumfahrtausstellung der amerikanischen Raumfahrtbehörde NASA. Drei Experten in weißen

Kitteln standen den Besuchern für Fragen zur Verfügung. Einer der Experten belehrte mich, ich solle nicht glauben, daß das Gesetz von Dalton richtig sei, nämlich daß sich die Gase nach dem Atomgewicht schichten. Alle Gase mischen sich und es gibt keine oberste Gasschicht aus Wasserstoff, dem leichtesten Gas. Dann wollte man mir das Prinzip der Gleichheit von Wirkung und Gegenwirkung erklären und hatte dafür den Namen "Impulssatz" bereit. Nach diesem Satz oder der Erkenntnis daraus, stoßen sich die aus den Düsen eines Düsenflugzeuges austretenden Gase nicht an der umgebenden Atmosphäre ab, sondern das Flugzeug erhält von den nach hinten geschleuderten Gasen als Gegenwirkung einen Antrieb nach vorne. Ich sollte mir einmal vorstellen, wie beim Aussteigen aus einem Kahn nicht nur der eigene Körper nach dem Ufer zu bewegt wird, sondern als Gegenwirkung erhält der Kahn einen Stoß nach der anderen Seite. Da wurde ich doch etwas massiv und sagte: "Meine Herren, ich bin ein alter Mann und kann ihnen nur sagen, daß ich das Gesetz von Wirkung und Gegenwirkung schon vor 60 Jahren in der Schule kennen gelernt habe. Auch kenne ich Ihre Erklärungen, wonach die Motoren von Raketen (Düsen) keine umgebenden Gase benötigen, um einen Schub zu erzeugen. Leider widersprechen die beobachtbaren Experimente vollkommen Ihrer Darstellung. Flugzeuge mit Düsenantrieb benötigen auf Flugplätzen, die auf Hochebenen liegen, eine viel längere Startbahn als bei Flugplätzen, die in Meereshöhe, also in dichterer Atmosphäre liegen. Der Düsenmotor zeigt also bei dünnerer Atmosphäre nicht die gleiche Wirkung. Darum wird auch nur eine gewisse Gipfelhöhe erreicht.

Was sagen andere Leser dazu ?

x x x

Jedem technisch Interessierten sind die sogenannten Luftkissenfahrzeuge bekannt.

Wir fragen: Stößt die nach unten beförderte Luft als Gegenwirkung den Körper des Luftkissenfahrzeuges nach oben ? Oder bildet die nach unten gepreßte Luft einen Raum erhöhten Luftdruckes, von dem der Körper nach oben gedrückt wird, so daß das

Fahrzeug wie auf einem Luftkissen schwebt ?
Was meinen Sie dazu ?

x x x

Tintenfische, jene Meerestiere mit den vielen Armen, können sich nicht nur mit Farbstoff (Tinte) einnebeln, sondern besitzen auch eine höchst interessante Vorrichtung zum Vorschein. Sie saugen Wasser in eine Röhre ihres Körpers, die rundherum mit Muskeln besetzt ist. Im Falle der Gefahr pressen die Muskeln das Wasser mit großer Geschwindigkeit aus der einseitig geöffneten Röhre und der Tintenfisch geht ab wie eine Rakete. Auf diese Weise entkommen sie den Haifischen.

Denken Sie bitte einmal darüber nach, ob sich der Tintenfisch nach dem Impulsatz vorwärtsbewegt, indem die in der Röhre seines Leibes befindliche Wassermasse schnell nach hinten gepreßt wird und als Gegenwirkung ein Schub des Leibes in der anderen Richtung erfolgt ?

Oder ob die aus der Röhre ausgepreßten Wassermassen gegen das umgebende Wasser drücken und so den Körper vorwärts treiben ? Wie schnell würde der Tintenfisch vorstoßen, wenn er seine Was-serladung ins Leere spritzen würde, wobei man in Gedanken sich vorstellen sollte, der Tintenfisch schwebte einen Augenblick im Leeren oder in der Luft.

Was sagt der Leser dazu ?

ÄHNELT DIE FORM DER ERDSCHALE EINER BIRNE ?

Auf Grund der Auswertungen der Satellitenbahnen sind Geophysiker nach ihren Berechnungen zum Schluß gekommen, daß die Erdform einer Birne gleichen müsse.

Albert Ducrocq, Professor für Elektronenphysik an der Ecole Libre des Sciendes Politiques in Paris, einer der führenden Wissenschaftler Frankreichs, schreibt:

"Unsere Erde hat die Gestalt einer Birne. Allein durch ihre Existenz wißt diese Unsymmetrie die klassischen Ideen über die

Struktur unseres Erdkörpers um. Bis vor kurzem glaubte man noch, daß die Erdrinde aus einer dünnen Kruste besteht, die auf einem flüssigen Medium schwimmt. Nun hatte die Rechnung - die von Dr. O'Keefe und von einem anderen Mitglied der NASA, Dr. Robert Jastrow, durchgeführt worden war - gelehrt, daß diese Kruste ganz unmöglich die Gewichte einer nördlichen Anomalie hätte auffangen können. Man muß also zugeben, daß das Innere der Erde nicht so plastisch ist, wie man es nach der klassischen Theorie annahm; die beobachtete Unsymmetrie könnte ihren Ursprung in Konvektionsströmen im Innern zwischen dem Kern und der Rinde haben.

So sind also schließlich alle traditionellen Theorien über die Struktur des Erdkörpers fraglich geworden. Schon seit langen Jahren merkte man, daß die alte Vorstellung der feurig-flüssigen Masse im Mittelpunkt unseres Erdkörpers von Tag zu Tag unhaltbarer wurde. Die neue Entdeckung gibt dieser Hypothese anscheinend den Todesstoß, und die Physiker beschäftigen sich heute damit, neue Theorien auszuarbeiten, die die Geburt und die Entwicklung unserer Erde verstehen lernen

Auf jeden Fall leben wir in diesem Forschungsgebiet in einer leich-denschafflichen Zeit neuer Entdeckungen und das Außergewöhnliche daran ist, daß die von den Satelliten gesammelten Informationen endlich zu einer Kenntnis des Weltraums führen und daß sich dies gemäß der dritten Dimension von der Erdoberfläche aus nicht nur nach außen, sondern auch nach innen auswirkt."

Schon die Brahmanen lehrten, daß die Welt ein Ei sei und wir selbst waren auf Grund von Auswertungen der Planetenbahnen zu der Alternative gelangt, daß die Erdschale nicht eine vollendet gleichmäßige Kugel sein kann, sondern sich gegen die südliche Erdhälfte ausweiten müsse.

Der Vergleich mit der Form des Eies dürfte am treffendsten sein. Damit bestätigen Satelliten wiederum eine Aussage nach der Hohlwelt-Theorie.

x x x

Die Hohlwelt ist das einzige durch Messung bewiesene Weltbild. Durch Verlegung einer geraden Linie auf mechanischem Wege, unter Ausschaltung des Lichtstrahls, wurde die Hohlkugelgestalt der Erde gemessen. Das kopernikanische Weltbild verfügt über keinen einzigen Messungsbeweis. Was uns als Beweis angeboten wird, sind Berechnungen auf Grund falscher Annahmen.

Lesen Sie über die Messung im Geokosmos Heft 1/2 63.

x x x

Das Weltbild der Bibel ist Wirklichkeit ! Die Erde als große Hohlkugel enthält im Zentrum die Himmelskugel als weitere Hohlkugel. Die Aussage der Bibel über das Weltbild ist so exakt, daß Künstler vergangener Jahrhunderte die Welt als Hohlkugel in Deckengewölben von Kirchen darstellen konnten. (Klosterkirche zu Ettal, Oberbayern).

x x x

DIE FARBFOTOS DES AMERIKANISCHEN ASTRONAUTEN SCOTT CARPENTER BEWEISEN DIE HOHLKUGELFORM

DER ERDE

Eine physikalische Betrachtung v. Dipl. Ing. R. J. Engler, Mülheim/R.

Anläßlich einer Rücksprache bei der Schriftleitung des Geokosmos im März ds. Js., zeigte mir Herr Wawruska einen farbigen Ausschnitt aus der Bilderzeitschrift "Kristall", Nr. 16/62, Seite 54, der eine Wiedergabe eines Farbfotos von Scott Carpenter war, das dieser auf seinem Flug in rd. 200 km Höhe, kurz nach dem Verschwinden der Sonne hinter dem Horizont, gemacht hatte.

Das Farbfoto bewies, daß nach dem Unsichtbarwerden der Sonne sich deren Standort noch einige Zeit durch ein prächtiges Dispersionsspektrum kenntlich macht. Diese Auflösung des weißen Lichtes in ein farbiges Lichtband rührt daher, daß die ausgesandten Lichtstrahlen ihren Weg, wegen ihrer Gekrümmtheit, noch einige Zeit lang mit der Entfernung der Sonne um die Ecke herum finden.

Erinnert man sich, daß die Abstrahlung der Sonne dem Kraftlinienweg eines elektromagnetischen Feldes ähnelt, so wird dieser Vorgang in etwa zur Hälfte schon begriffen.

Die Ursache für die Auffächerung der Lichtabstrahlung der Sonne dürfte im dynamischen Raumwiderstand, dem Raumäther, zu suchen sein. Dies gilt in gleicher Weise für das Korpuskel- und Wellenmodell des Lichtes.

Die Oberfläche der Erde - Innenfläche - ist hohl und gewölbt. Diese Wölbung leitet die Abstrahlung der Sonne nach Untergang noch einige Zeit lang quasi um die Ecke herum. Dabei muß ein Lichtstrahlbündel sich auseinanderziehen. Der Physiker sagt, es werde dispergiert, d.h. zerstreut.

Um diesen rein mechanischen Vorgang zu verstehen, erinnern wir uns an ein Gleichnis auf dem Kasernenhof.

Wenn beim Formationsexerzieren, z.B. Kompanieexerzieren, die einzelnen Züge in Doppelreihe schwenken mußten, dann mußte der innere Flügelmann auf der Stelle treten und der äußere Flügelmann im Normalschritt marschieren. Alles andere dazwischen mußte im verhaltenen Schritt mitmachen. Ganz genauso machen es die Lichtkorpuskeln oder Lichtwellen im Dispersionsspektrum. Sie passen ihre Wellenlänge und Frequenz den einzelnen Lichtwegen um die Ecke herum an.

Durch Messung wissen wir, daß die Wellenlänge für rotes Licht, vergleichbar dem äußeren Flügelmann, größer ist als für blaues Licht, das dem inneren Flügelmann entspricht. Entsprechend der größeren Wellenlänge ist auch die Fortpflanzungsgeschwindigkeit größer und umgekehrt.

Paßt das Bild nicht zum Gleichnis vom Exerzieren am Kasernenhof ?

Nun steht für uns die Frage, wo ist der Weg größer, bei der vollen oder hohlrunden Erdkugel ?

Im Gleichnis zum Kasernenhof heißt die Antwort: Bei der hohlrunden Erdwölbung marschiert der äußere Flügelmann knapp längs der Erdwölbung. Also rote Lichtstrahlen unmittelbar über

der Erde.

Bei der vollrunden Erdwölbung marschieret der äußere Flügelmann weitab von der Erdoberfläche. Also blaues Licht knapp über der Erdoberfläche.

Das Foto von Carpenter zeigt rotes Licht knapp über der Erdoberfläche. Daher, entgegen der Sehtäuschung, muß die Erdoberfläche hohlrund gewölbt sein, wie dies auch Prof. Morrow durch eine exakte, mechanische Wölbungsmessung 1897 in Naples unwiderlegbar bewiesen hat (siehe "Geokosmos" 1/2 1963).

Wir Hohlweltforscher haben die Tatsache des Abendrots schon lange als einen Beleg für die hohlrunde Erdwölbung angesehen. Aber die theoretischen Physiker haben bei Diskussionen um dieses Thema die Brechung des Lichtes, als eine Sonderausdeutung, ins Treffen geführt. Oben in 200 km entfällt die verschiedenen dichte Luft und damit dieser Einwand.

x x x

In unserer nächsten Ausgabe berichten wir von einem Wasserfadenversuch der Biotechniker, der höchst verblüffende Erscheinungen hervorruft. Einfaches Leitungswasser mit mäßigem Druck durch eine Düse laufend, gegen die Erde und die Luft als elektrischen Leiter abgeschirmt, fällt nicht mehr zur Erdoberfläche, sondern zerstäubt und steigt in Form des elektro-magnetischen Kraftfeldes aufwärts. Dabei werden Spannungen bis zu 20.000 Volt frei.

x x x

BRAUCHT DIE MENSCHHEIT EIN NEUES WELTBILD ?

Wir leben in einer Zeit, die sich durch ein rasendes Tempo auszeichnet. Der technische Fortschritt überrollt buchstäblich den menschlichen Geist und läßt seinen Trägern keine Zeit mehr zum Nachdenken. Die Menschheit vernimmt zwar von Tag zu Tag die Kunde von noch größeren und gigantischeren Errungenschaften, ist aber nicht mehr imstande, die Folgen und Auswirkungen dieser

technischen Wunder zu übersehen. Es ist etwas Grenzenlases, Nebelhaftes in all diesen Dingen. Aufmerksame Beobachter sprechen von einer "Torschlußpanik" und versuchen, mit diesem Ausdruck unsere Zeit der geistigen Entgleisungen und Verwirrungen zu definieren. Sie suchen die Schuld im fortschreitenden Überhandnehmen des Materialismus, der die ethischen Werte im Menschen verdrängt. Wieder andere vermuten das Übel in der Zeit selbst und in der Erkenntnisagad einer industrialisierten Forschungswelt, die im Dienste einiger weniger Politiker steht, deren Machtbereich so groß ist, daß sie mit dem berühmten "Druck auf den roten Knopf" die gesamte Menschheit in eine ständige Weltuntergangsstimmung zu versetzen vermögen. Aber nur wenige erkennen, daß die eigentlichen Ursachen dieser miserenvollen Zeit vorwiegend im heutigen Weltbild liegen, das die moderne Wissenschaft mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu stützen versucht, obwohl immer mehr Anzeichen dafür sprechen, daß wir an der Schwelle einer neuen Weltanschauung-Epache und zugleich am Beginn eines neuen Jahrtausend stehen. Damit wird aber die Frage nach einem neuen Weltbild zur dringlichsten Forderung und zum zentralsten Problem nicht nur unserer Wissenschaft, sondern unseres gesamten Kulturkreises.

Sollten Sie sich durch die hier aufgeworfenen Probleme angesprochen fühlen und die Klärung der Grundfragen unseres menschlichen Daseins für wünschenswert halten, bitten wir Sie um Ihre geschätzte Mitarbeit in der

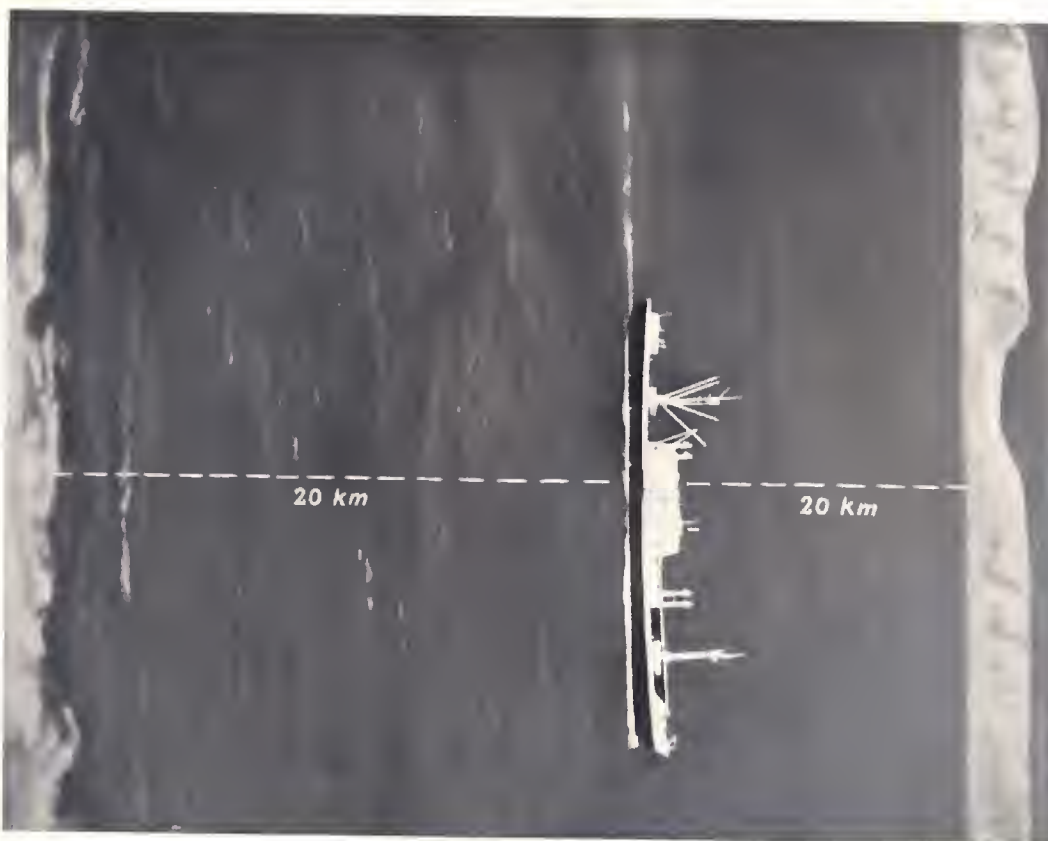
GESELLSCHAFT FÜR ERDWELTFORSCHUNG E.V.

Sie ist eine Vereinigung von Freunden des kosmozentrischen Weltbildes und sieht auf Grund eines umfangreichen wissenschaftlichen Tatsachenmaterials in der Erdwelttheorie die bessere Ausgangsstellung. Sie macht sich zur Aufgabe, die wissenschaftliche und öffentliche Diskussion zu den Weltbildfragen zu fördern, die Träger der lebendigen Intelligenz zu aktivieren und alle einschlägigen Forschungen zu unterstützen.

MITGLIED KÖNNEN AUCH SIE WERDEN !

Als Gegenleistung für die pünktliche Einzahlung von 2 DM Min-

40 km ferngesehen:



Hier irrte sich Kopernikus!

Erde keine Vollkugel. Die Erdoberfläche ist konkav gewölbt.

Mit einer Spezialkamera wurde von Calais an der französischen Kanalküste der Ärmelkanal und die englische Insel fotografiert. Stand der Kamera: ca. 30 Meter über dem Meeresspiegel. Der Meeresstrand ist noch sichtbar.

Wäre die Erde eine Vollkugel, so müßte das Schiff in 20 km Entfernung wegen der Krümmung der Erdoberfläche gerade mit dem unteren Teil des Schiffsrumpfes hinter dem Wasserberg verschwinden. Statt dessen ist die Meeresoberfläche weit hinter dem Schiff sichtbar.

destbeitrag auf das Postscheckkonto der Gesellschaft für Erdweltforschung e. V. München 4836, erhalten Sie die Monatszeitschrift "GEOKOSMOS" und vierteljährlich die geisteswissenschaftliche Beilage "SPIEGELUNGEN" zugestellt.

Jedes Heft enthält interessante Fotos und hochaktuelle Berichte. Außerdem werden Sie über Forschungsergebnisse informiert, welche von der Tagespresse und der "exakten" Wissenschaft mit Schweigen übergangen werden.

Die Zeitschrift "GEOKOSMOS" können Sie auch beziehen, ohne Mitglied der Gesellschaft zu werden. Ein Jahresabonnement kostet dann DM 18.--

Sie erhalten den "GEOKOSMOS" sofort nach Bestellung durch die Versandabteilung der Gesellschaft für Erdweltforschung e. V. Murnau,

8 München I, Schließfach 636 (DBR)

portofrei zugesandt.

x x x

W E R B U N G

Bitte geben Sie uns Anschriften auf, an welche Werbeexemplare dieses Mitteilungsblattes gesandt werden können !

Nennen Sie uns Namen aus ihrem Bekanntenkreis von Persönlichkeiten mit objektiver wissenschaftlicher Einstellung, die eventuell als Bezieher gewonnen werden können !

Für Ihre Bemühungen ist im voraus dankbar

die Schriftleitung des "GEOKOSMOS"
Salzburg / Österr.
Faistauergerasse 11

x x x